<36633749410013

<36633749410013

Bayer. Staatsbibliothek

H Eccl P 531 12

Johann Huß

an den

Kaspar Royko

aus der Sprache des Elisium übersetzt

von

Melchior Stoyko.

R

Bayerische Staatsbibliothek

Im Jahre 1784.
Gedruckt zu Kostnitz.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Der angenehmste Abend lachte herab, als ich von gewisser Unruhe zerstreuet, mich an dem Ufer der kleinen Venedig-Insel, welche der Moldaufluß, so wie ein stiller Kummer mein Herz, umfloß, unter junge Erlen hinsetzte. — Ich zoge das Werkchen des Herrn Royko hervor, und so wie Harduin in der Lalage des Horaz die christliche Religion fand; und im Gegentheil in denen Descartes, Arnauld, Pascal, Nicole u. a. Atheisten entdeckte, glaubte ich ein Abentheuer eines ausserordentlichen Apostels erblickt zu haben. Ich las — und las das Gelesene nochmals, um mich gänzlich zu über-

zeugen, das es wahrhaft da geschrieben steht, was ich las. — Die schwarze Nacht breitete ihre Schatten über die ganze Gegend aus; eine dicke Wolke zog sich über mein Haupt zusammen, daß nicht ein Schimmer der Sterne durchzudringen vermochte. — Ein unversehener Schlummer, der mehr natürlich als zufällig war, entriß mich eine kurze Zeit der Verwirrung, aber was für ein Gesicht? Itzt fiengen die Nebelgespenster auf die Fluren sich niederzulassen an. — Das Geräusch der schwärmenden Menschen verlohr sich; und die düstere Bewohner der Fluten hebten sich empor. — Ich dachte im Traum an jene Wahrheiten, welche mich meine Amme gelehret — daß es die Nachtstunden sind, in welchen die Wassermännchen mit ihren Weibchen auf den Fluten einherwandeln — Und da ich mich eben erinnerte, daß die gewöhnlichen Nachrichten aus der untern Welt durch die Wassergeister in die obere überbracht

wer-

werden, stürzte aus dem Grunde der Moldau ein ungeheurer Wirbel empor — auf welchen ein kleines Männchen in einem uralten Priesterkleide auf mich zuhüpfte, es reichte mir einen Brief, verschwand, und ich erwachte — und sah mich auf der verfinsterten Insel allein — Meine Furcht würde von einer Folge gewesen seyn, wenn eben nicht der goldene Morgen, der Vorboth des hellen Tages, mir neues Leben eingeflößet hätte — die Sonne drang durch den purpurfarbnen Flor der Dämmerung — Es wurde Tag, ich langte nach meinem Buch, in welwem ich einen Brief mit alten Slavischen Buchstaben an den Herrn Professor Royko geschrieben fand. — Ich faßte den heldenmüthigen Entschluß, den weder Sancho Pansa gewagt hätte — ich hob den Brief sammt dem Buch auf, um sogleich denselben an seine Behörde durch die kleine Post zu übersenden — aber, Slavische Carakteren

für einen deutschen Gelehrten? Ich wagte also eine Uibersetzung ins Deutsche, welche ich hiemit dem Herrn Professor Royko übergebe. — Er kann sich auf meine Treue so wie auf meine Kenntniß der Slavischen Sprache verlassen — Es ist kein Punkt verändert oder ausgelassen. —

Die Anmerkungen, welche ich beygefüget, schienen mir desto interessanter und nothwendiger, je seltsamer die Seinigen sind, in welchen man wunderbare Demonstrationen findet. —

Defessus sum ambulando. Ut Syre tecum tua monstratione magnus perdat Jupiter.

Melchior Stoyko.

Herr Bruder!

Schon sind in der obern Welt 368 Jahre hingeflossen, seit dem ich in einem Lande wo alles immer und ewig gegenwärtig ist, wandle, in welches ich von dem Scheiterhaufen bey Kostnitz übergetreten bin. O was für ein kurzer Schritt aus dem Lande der Körper in die Gefilden der Schatten? Ein Augenwinker fasset zu viel Raum, als daß ich ihnen die schnelle Uiberfahrt, zu welcher mich die Flamme ängstigte, ausdrücken könnte.

Genug, ich bin da, und ich lebe; und ich hoffe, daß Sie den Lieblingssatz ihrer schönen Geister von der Sterblichkeit der Seele nicht annehmen werden; als ein gottesfürchtiger, frommer und rechtschaffener Geist lebe ich in einem Lande, wo keine Hülle den Gleißner de-

cket, und wo das unerschaffne Licht keinen Heiligen unsichtbar läßt.

Den angenehmsten Dienst (ich sehe es wohl ein) würde ich Ihnen leisten, wenn ich Ihnen mein Schicksal überschriebe. Ob nämlich die Wohnung der Seligen mich aufgenommen, oder ob mich die dreifache ehrene Mauer des Tartarus eingeschlossen hält. O mit wie viel Vergnügen wollte ich Ihnen dies alles berichten! aber der finstere Charon ist unerbittlich — wenn er sich gleich für die Herfahrt mit einem Pfennige bezahlen läßt, nähme er nicht 10 Pfenige, um jemand aufzuladen, wenn er an das jenseitige Ufer der Welt hinschiffet. Wünschen Sie sich indessen getrost damit ihre Seele einstens an jenen Ort gelange, wo meine sich befindet, so wie ich immer meine dahin gewunschen habe, wo die Seele des Wicklefs wohnet.

Ich bath sogar den Vater Abraham mir zu erlauben, in das Land der Sterblichen hinüber zu reisen, um Ihnen, theurester Herr Bruder mündlich den heissesten Dank für Ihre gute und christliche Meinung in den zärtlichsten Ausdrücken sagen, und Ihnen die sicherste Nachricht von allen dem, was hier geschieht, hinterbringen

gen

gen zu können, ich erhielt die altväterische Antwort: Die Oberwelt wüßte ohnehin und hätte es aus dem Munde des Moysis und der Propheten vernommen, wie es in der Landschaft der Todten zugehe — daß es einen Himmel und eine Hölle gäbe — und dergleichen mehr. Ich versicherte diesen ehrwürdigen Vater und die Richter der Schatten, daß mir die Welt des 18ten Jahrhunderts (in welchem man schreiben und glauben kann, was jedem beliebt) 1) ge-

1) Mit Erlaubniß Ihres Meisters Johann Hussens, mein Herr Professor, will ich eine kleine Anmerkung herschreiben; Sie sagen ewigen Dank dem großen Kaiser für die Ertheilung der Preßfreyheit, der Monarch hat alles, so nicht wider die Religion und den Staat wäre, zu sagen und zu schreiben erlaubt. Mir scheint Ihr Opfer, welches Sie dem Kaiser hier bringen, kann dem größten Monarchen, welcher sowohl die Pflichten der Religion gegen Gott, als die Verbindlichkeiten eines Vaters gegen seine Unterthanen pünktlich erfüllet, nicht angenehm seyn. — Er nimmt Rosen an, aber von Nattern nicht. — Hagedorn. Wer sieht nicht die väterliche Bemühung dieses apostolischen Fürsten, um alle jene unglückliche Unterthanen seines Böhmerlandes, welche sich Hussitten nennen, zur Fahne der Rechtgläubigen zurückzubrin-

gewiß mehr Glauben beimessen wird, als das alberne, abergläubische, mönchische Säkulum, in welches mich die Vorsicht ohne mein Verschul-

---

bringen? Seit der Aeusserung, daß sich manches einfältiges Volk zur Lehre des Hussens bekannt hat, ergehen kaiserliche dringende Verordnungen, damit die weltlichen Obrigkeiten, die Herren Bischöffe, und alle Seelensorger sich beflissentlich dahin wenden sollen, diese irrige und unglückliche Leute auf den rechten Weg wieder zurück zu führen. — Es sind um diesen Endzweck zu erreichen zween Prager-Domherren ausgesendet worden, dies Volk zu erleuchten, und eines bessern zu belehren — und Sie treten als ein katholischer Priester, und in dem Carakter eines öffentlichen Lehrers mit der Lobrede Hussens auf — Es hat das Ansehen, als wenn sie aus Eigensinn die hohe Bemühungen des großen Josephs vereiteln wollten. Erwägen Sie wohl alle Umstände, die ich gar nicht weiter erklären will — und Sie werden einsehen, daß Sie zur Unzeit mit Ihrem kühnen Werkchen aufgetreten sind, ich will nicht sagen: Huß ist in der Hölle, Gott ist der Richter, Huß kann auch unsertwegen im Himmel seyn; denselben aber itzt heiligsprechen; eine ganze Kirchenversammlung der größten Männer schimpfen, und den gottesfürchtigen Kaiser Sigismund verläumden, das heißt doch der Religion, dem Besten des Staats, und dem Wohlstand zu nahe treten. Man fin-

schulden versetzet hat. Ich konnte nur dieß erhalten: daß diese Zeilen dem Conducteur des Acheron mitgegeben würden, in welchen ich Ih-

---

findet noch hin und wieder betrübte Fußstapfen von der Gährung auf dem Lande vom Jahre 1772. Man sieht die Unbiegsamkeit des Landvolks gut ein, man trift auch die besten Gegenanstalten, um alle Unordnungen zu verhüten — und Sie kommen mit Ihrer Heiligsprechung aufgezogen. Die Protestanten hätten freilich Ursachen aus dem Huß einen rechtschaffenen und frommen Mann, ja einen Märtyrer zu bilden; denn diesen ist viel daran gelegen, wenn sie die Verfügungen einer Kirchenversammlung verschreien können. — Aber ein katholischer Lehrer — ein Priester — — die gescheide Welt ist indessen so gut, daß sie mehr Ihren Leichtsinn, und kindische Authorsucht, was neues, und unerwartetes zu sagen, was noch keiner, wie Sie sich rühmen, gewagt hat — das ist kein Katholik, als der Bosheit Ihrer Seele zuschreibt. Die Vernünftigen denken, daß Sie und der Censor Ihres Hussitischen Lobgedichts straks wider die höchste Willensmeinung des großen Sohns der unsterblichen Theresien handeln. Wenn dieser Monarch keinen Zwang des Gewissens dulden will, und die Toleranz dessentwegen einzuführen geruhet hat — so scheint es doch, ein Seine höchst apostolische Majestät beleidigendes Beginnen zu seyn, — wenn sich Priester unterfangen, dem Wicklef, Husse, Lu-

Ihnen also meine ganze Dankbarkeit zu erkennen gebe. Von meinem jetzigen Schicksale, welches die Religion einem jeden bestimmet, will ich kein Wort hersetzen, weil man mich hier überredete, daß man sich nicht viel in der obern Welt um die Religion bekümmere, und man habe schon überhaupt den Satz der Freydenker angenommen, daß man in jeder Religion könne selig werden; man sey ein Heid, ein Türk, ein Hottentot; man brauche weder an Jesum Christum zu glauben. — Diese Ausdrü-cke

---

Luther, Calvin — — Altäre aufzurichten. Es wird Ihnen vielleicht die Geschichte des Cassians bekannt seyn — welcher in dem Ruf der Heiligkeit verschieden ist, so zwar, daß sein Haupt zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt wurde. — Weil indessen der heilige Prosper ihn der Kezerey der Semipelagianer überzeugt hat, und zwar mit Grund, wie es Petavius, Baronius, Norisius, Berti, und Johann Quesnajus überzeugend behaupten, wurden die Reliquien von dem Altare gehoben. — So bescheiden handelte man in dem 5ten Jahrhundert. — Vergleichen Sie nun Ihren Huß mit dem grossen Cassian, welchen selbst Prosper der Besieger der Semipelagianer einen Heiligen nennet, und Sie werden einsehen, wie ungelegen Sie mit Ihren Reliquien des gottesfürchtigen Huß auftreten.

cke sollen sich in dem ersten Stücke der Prager-Geißler mit der Censur befinden. Ich habe also erstens nichts anders zu thun, als Ihnen die heißesten Wünsche hinüber zu seufzen, und die zärtlichste Danksagung niederzuschreiben für Ihre selige Gesinnungen, die Sie in Absicht auf meine Person hegen, und für das Mitleiden, so Sie empfinden, und zum Trost des kleinen Häufleins meiner Gläubigen öffentlich im Drucke der Welt mitzutheilen.

Eins wird Sie befremden, wie wir im Reiche der Schatten in Erfahrniß Ihrer gottesfürchtigen Schrift gerathen sind? Einige Seelen schiften in unsern Haven ein, welche sich über Ihr Unternehmen zu Tode ärgerten. — Es mußten zweifelsohne dumme, abergläubische Bigotten aus Steyermark seyn; seit daß diese Nachricht bey uns eingetroffen war, lauerte ich ohne Unterlaß an dem Gestade des Acherons, bis ich einige Fremdlinge aus meinem Vaterlande anlenden sah. — Zum Glück waren es Leute, die sich für meine Anhänger und Glaubensgenossen öffentlich bekannten, aber diese böhmische Idioten wußten mir von Ihnen nichts zu sagen — als: Gest egni nowi Professor

w Praze Hussita. — Sie sind in meiner Lehre unwissende Tölpeln: sie nennen sich Hussiten, ohne zu wissen, wer ein Hussit sey. Sie glauben, in keine Kirche gehen, nicht beichten, nicht fasten, keine Feyertage halten, und dem Pfarrer keine Zehenten entrichten, hieße ein Hussit seyn. O! warum veranstalten Sie nicht sobald als möglich eine Uibersetzung in die böhmische Sprache; würde Ihnen jener fürtreffliche Priester *Perko* nicht bereitwillig diesen Dienst leisten, von welchem viel rühmliches hier Orts erzählet wird? Sie haben kein anders Mittel, die Finsternisse der Strohhütten zu zerstreuen, und mein auserwähltes Volk zu erleuchten, als wenn Sie Ihr Götterwerk in die Sprache der Engeln, d. i. in die böhmische übersetzen lassen. *Perko* ist aber ein Mönch, was daran? der Name stimmt nicht immer mit der Wesenheit des Dings überein. Sie sind auch ein römischkatholischer Priester? aber über alle Vorurtheile, über alle Pfaffereyen oben hinaus.

Noch dieses muß ich Ihnen bekennen, daß ich mich mit meinem Busenfreund *Hieronymus de Praga* überaus wundere, wie es die heiligen Patronen des Böhmerlands zuliessen, Sie auf

eine

eine Lehrkanzel in Böhmen zu stellen. — — Der gerechte Gott, sagte ein Bürger des Elysium, muß über Böhmen ergrimmet seyn. Nein! sagte ich, der überaus gerechte Herr will nun unsre Unschuld glänzend machen, welche durch 300 Jahre unter dem Schutt der Verachtung und unter der Asche der Vergessenheit verscharret, und nur einigen Protestanten bekannt war. Sie sind, Herr Bruder, das auserwählte Gefäß des Höchsten, welches dazu gebildet ist, um meine Unschuld zu retten, meinen Verdiensten Lorber zu winden, und meiner Asche Altäre zu erbauen; die Zeugnisse meiner Rechtschaffenheit, welche Cave, der protestantische Anonymus, die Centuriæ Magdeburgenses — jener von der Hard, Melanchton, und alle gelehrte Philosophen mit Voltaire, ertheilet haben, befriedigen nicht so meine Ruhmbegierde, als Ihr Zeugniß, das Sie mir als ein katholischer Weltpriester, und noch mehr als ein öffentlicher Lehrer der Kirchengeschichte geben. Fahren Sie immer fort, liebster Herr Bruder, meine Sätze zu vertheidigen, den Papst zu schmählen, die Mönche zu schänden, und die ganze Clerisey, nur sich nicht, zu reformiren — den eidbrüchigen

gen König Sigismund zu tadeln, und das Concilium von Kostnitz der schwärzesten Rachsucht, Ungerechtigkeit zu beschuldigen, und die ganze römische Christenheit, als ein Reich des Aberglaubens, oder das Vaterland des Antichristen auszuschreien. Sie werden Ehre, ja unerwartete Ehre erlangen; bald werden die Ottomannen Sie auffodern, ihrem Gesandten Gottes, dem Mahomed eine Lobrede zu verfassen; denn sie scheinen einen angebohrnen Beruf zu haben, fromme, unschuldige, und sanfte Seelen zu retten.

Damit die heilige Wahrheit der verstockten abergläubischen Welt handgreiflich ausgezirkelt werde, wollen wir ihre Geschichte in möglichster Kürze durchgehen. Der Einfall, den Sie gehabt haben, keine böhmische Chroniken zu lesen, ist lobenswürdig: man findet kaum im Alkoran soviel abgeschmacktes Zeug, wie in den alten böhmischen Geschichtschreibern; löblich handeln Sie im Gegentheile, wenn Sie die liebe Wahrheit aus Quellen schöpfen, die hundert Meilen von Böhmen entspringen.

Erstens: Muß ich Sie in der Wahl der Historiker loben, zum Beyspiel: Acta & Mo-

numenta Joannis Hufs & Hieronymi Pragensis — Centuriæ Magd., Semler, Bower, Moßheim, Kramer, Stumpfen — Lenfant reformirter Prediger, und andere von der ersten Classe mehrere; den Cochlæum und Natalem nennen Sie pro forma, um sich wundern zu können, wie gelehrte Leute meine Unschuld, und den Bruch des Eides des Kaisers nicht sehen können. Sie drücken sich, Herr Bruder, an dem 48. Blatt gut aus, wie ein jeder vernünftiger Mann einsehen muß.

Zweytens: dünket mich, daß Sie von einem Enthusiasmus für die Wahrheit befallen sind, von dem man nicht so leicht, wenn wir uns zweene ausnehmen, ein Beyspiel findet; indem Sie selbst Ihre Religion der Wahrheit aufopfern; Herr Bruder, dieß muß man thun; wenn man unpartheyisch, das ist, ohne Ehrfurcht von einer Kirchenversammlung und von Kaisern sprechen will, muß man die Religion beyseite setzen, wenn man ein ehrlicher Mann seyn soll. — Sie rühmen sich mit Recht in der Vorrede, daß Sie es sind. 2) Dieß ist schon hin-

2) Das Amt eines Lehrers der Geschichte auf einer ho-

hinlänglich meine Ehre zu retten, braucht man doch, wenn man will im Himmel eingehen, nichts anders als ein ehrlicher Mann zu seyn. *)

Uiber

hohen Schule erfordert freilich einen rechtschaffenen, ehrlichen Mann, welcher mit einem tiefsehenden, und weit gränzenden Blick, und das feinste sittliche Gefühl, mit der scharfsinnigsten Unterscheidungskraft vereinigt. Er muß ehrlich in den Punctis der Charakteren, und ehrlich in Beurtheilung der Handlungen seyn. — Sie sind, mein Herr Professor, keines von beyden. Weit entfernt von dieser Feinheit des sittlichen Gefühls urtheilen Sie, als ob die Begriffe vom Guten und Bösen, sobald sie auf die Leute, denen Sie feind sind, angewendet werden, willkührlich würden. Sie schänden tausend gottesfürchtige Seelen, Cardinäle, Bischöfe, Heilige, und gelehrte Männer, um aus einem Huß, den jene des Todes schuldig erkannten, einen unschuldigen Märtyrer zu erschaffen. Sie schimpfen alle Mönche jenes Zeitalters, weil es die Protestanten auch gethan, da doch manche fromme Seele dazumal lebte, die weit geistreicher als Sie (dieß wird vielleicht nicht viel sagen wollen) hienieden wandelte; dieß ist aber schon die angenommene Art der sanften Herren, sie mögen Ketzer, oder Freydenker, oder Priester nach ihrer Art seyn, daß sie die süßen Töne ihrer Lauten abstimmen; wenn die Rede von den Mönchen vorfällt, da heißt es, je gröber, je besser. —

*) Rousseau.

Uiber dieß, daß Sie ein ehrlicher Mann sind, sind Sie ein Feind der Mönche wie der Satan. O könnte ich Sie küssen, mein anderer Ich.

Aber theuerster Freund, und Herzens Bruder! um in dem ganzen Umfange ehrlich zu seyn, wollte ich, daß Sie ein Böhm, mein Landsmann wären. — O warum sind Sie nicht aus Huß gebürtig? Hier sind Sie gleich in einen kleinen Irrthum verfalleu, wenn Sie mein Geburtsort Huß nannten. — Aus keiner andern Ursache, als daß Sie ein Teutscher sind, zum wenigsten hätten Sie des Hübners Lexikon aufschlagen sollen, wo es heißt: Hußenetz oder Hußinetz. Wenn Sie aber, Herr Bruder, glaubten, daß ich aus jenem Lande Huß herstamme, welches das Vaterland des geduldigen Jobs gewesen war, haben Sie mir zu viel Ehre angethan, welche ich verbitten muß.

Ich bin ein redlicher Böhm, und hasse die Teutschen wie den Poletz, oder jenen de causis. Ich sahe immer die Teutschen als schädliche Heuschrecken meines Vaterlands an, deßwegen brachte ich unter dem Beystand der Gemahlinn des Königs die Sache so weit, daß 36000 Teutsche theils Lehrer, theilß Schüler auf einmal

 unsre

unsre hohen Schulen zu Prag, und das Vaterland raumten. *) Nun glaubte ich meine Sache ins Reine gebracht zu haben. Hieronymus Faulfisch blieb mein wärmster Freund und ich verdoppelte meinen Eifer, die neue Lehre, welche ich mir zusammen gesetzet habe, in die Herzen der Auserwählten auszustreuen.

Die böhmischen Geschichtschreiber sind boshaft genug, mir einige Fehler, und daraus entstehende Ausschweifungen zuzumuthen; zum Beyspiel, schreiben sie, mein Lermen wider den Ablaß hätte einen Aufruhr erwecket, 3) welcher dreyen Lehrjüngern das Leben gekostet hat, weil der Altstädter-Magistrat 4) dieselbe im Kerker enthaupten ließ. Der Aufruhr wuchs, und ich blies das Feuer an, so viel als ein ehrliecher Reformator (welcher die Mängel, so in die

*) Æneas Sylv.

3) Die Verkündigung des Ablasses ist eben der Apfel des Zankes zur Zeit des Luthers geworden.

4) Der Herr Professor wird schon wissen, daß die Hauptstadt Prag aus vier Städten bestehe — Die Unglücklichen waren: Kopanski, Krzidelko, und Wssteteczka.

die Kirche Christi eingeschlichen sind, verbessert) immer thun kann. Der Zank unter den getheilten Partheyen, deren einige das wahre Licht erkannten, die andern aber die Augen schändlicher Weise zudrückten, um es nicht sehen zu können, wurde so ernsthaft, daß einige Mordthaten ein trauriges Nachspiel der neuen Scene, die ich dirigirte, ausmachten. — Es heißt ferner bey den böhmischen Chronikern, daß ich von Peter Payn die Irrthümer des Wicklefs erlernet habe, welches Sie, Herr Bruder, niemals zugeben werden; Sie wissen ja, daß meine Seele wie ein Sonnenstral in diesem Fall gewesen sey, — daß ich in der Versammlung der Prager-Gelehrten bey der schwarzen Rose die Sätze des Wicklefs verdammet habe.

Das nämliche Unrecht fügen die böhmischen Geschichtschreiber, oder Lästerer vielmehr, dem Hieronymus de Praga zu — wenn sie unverschämt genug sind niederzuschreiben, daß dieser verehrungswürdige Mann zwo Frauenzimmer im Jahre 1411. in Prag aufgeführet habe, welche auf ihren bloßen Brüsten die Ablaßbriefe des Papstes trugen, das so viel hieße, als diese Briefe auf den Pranger zu schlagen:

diese ehrbaren Nymphen wurden auf den Neustädtermarkt gebracht, wo man die Ablaßbriefe verbrannte: so lügt ein gewisser Zalanzki — ja er lügt noch mehr, wenn er behauptet: Man habe einen losen Knaben in das Kleid einer H. gesteckt, welcher als eine Abbildung der Kirche öffentlich herum geführet wurde, und den apostolischen Segen mit dem Kreuze den Vorbeygehenden ertheilte. — Und endlich sollte ich den römischen Papst einen Antichrist gescholten haben. Sie hätten es, liebster Herr Bruder! nicht übel aufgenommen, wenn es geschehen wäre; denn Sie haben Gehirn, und folglich sehen Sie den Hochmuth des römischen Bischofs, der sich sogar die Füße küssen läßt, wohl ein. Sie haben abermal das Schwarze getroffen, da Sie wider diesen Mißbrauch losziehen.

Wie heilig ist Ihr Gedanken (ich wiederhole die schon einmal mir entfallne Wörter) daß Sie keine Zeugnissen aus den böhmischen fanatischen Historikern geholet haben. — Nur schade, daß Sie den kreuzbraven englischen Cave nicht zu meinem Beßten durchgeblättert haben; er hat soviel zu meiner Ehre gelogen (ich bin noch im

Reiche der Schatten aufrichtig,) daß ihm selbsten die Protestanten nichts mehr glaubten; — desto mehr Ehre aber haben Sie sich bey der grossen Welt erworben, daß Sie den Melanchton und Voltair zum Zeugen gerufen, und gar bewiesen, daß Sie auch den Montesquieu gelesen haben, mit dessen Werke Sie das Ihrige vergleichen. 5) Einigen kleinen Verdacht zog ich mir freilich zu, daß ich zu laut die Bücher des Wiklefs bey jeder Gelegenheit anrühmte. Ich redete aber immer, wie Sie weislich anmerken am 17ten Blatte, meistentheils von jenen

5) Montesquieu pflegte kühne, dabey aber tiefe Gedanken auszudrücken. — Er war wegen erstaunungswürdiger Kenntniß der Sachen, als auch wegen der Eigenschaft seines guten Herzens schätzbar. Er hat an dem Werke von den Gesetzen 20 Jahre gearbeitet, wie er selbst gestehet: Eloge de M. Montesquieu par Alembert. — Wie aber das verwegene Werkchen des Herrn Royko mit dem Werke des Montesquieu an die Seite kömmt, sehe ich nicht ein. — Ein Dorfschulmeister verfertigte zu R. ein A. B. C. Buch, und schrieb auf das erste Blat, um den Lärmen zu verkündigen, den sein A. B. C. Buch in der Welt machen würde den Vers des N. Sine me liber ibis in urbem.

Sätzen des Wicklefs, welche die Gewalt des Papstes betrofen. Mein Unglück war, daß ich es in jener Zeit redete, wo man noch blind genug war, den Papsten für das sichtbare Haupt der Kirche Christi, für den obersten Bischof, und für den untrüglichen Richter der Christenheit zu halten. Ich war ein Freund des Wiklefs, aber deßwegen so wenig Ketzer, als er.

Nur dieß hätten Sie nicht sagen sollen, Herr Bruder, daß ich zuweilen auf der Kanzel sagte: in den Büchern des Wicklefs sey die lautere Wahrheit, und die reinste evangelische Lehre enthalten, und daß ich mir wiederholtermalen gewunschen, damit meine Seele zur Seele des Wicklefs käme. Dieß hätten Sie weglassen sollen, wenn Sie klug hätten handeln wollen — indessen bey uns Gelehrten wie wir zween sind, geschieht es öfters, daß wir minder klug uns aufführen, wenn wir verwegen werden. Denn wenn es wahr ist, daß ich auf diese Art zu predigen pflegte, wie können Sie gleich hierauf betheuern, daß ich hauptsächlich deßwegen nacher Rom beruffen worden bin, weil ich mich unterstanden habe, wider die päpstliche Gewalt zu schreiben, und zu predigen.

Sie

Sie sind ein Deutscher — indessen machen Sie diesen kleinen Fehler bald wieder gut, wenn Sie es mit ihrem hohen Beyfall billigen, daß ich nicht nach Rom gereiset bin — und dazu noch eine Lüge hinflicken, daß die Gesandten in Rom sind eingekerkert worden. Ich lebte ja nicht in jener dummen Zeit des Borziwojus, wo ein griechischer Mönch *) auf den Wink des Papstes nach Rom gelaufen ist. — Ich liesse mich zu Rom immerhin exkommuniziren und verfluchen, und ich bliebe in Prag. Noch heute wünsche ich mir Glück zu dieser That, sonst würde ich einige Jahre eher seyn verbrannt worden.

Meine vorgeschützte Ursachen, merken Sie weiter an, 19tes Blatt: werden wohl niemanden ungegründet vorkommen. — Denn wer von uns (fragen Sie) allen — — würde nicht dergleichen fürchterliche Gerichte fliehen? Wünschen Sie sich nicht, Herr Bruder, heut oder morgen, wenn die Luft in der obern Welt

*) Dieses war der heil. Methudius: siehe die Kirchengeschichte des Geaudau, und die böhmische Chronik.

verändert werden sollte, in die Hände eines Gerichts von dieser Kostnitzerart zu verfallen; Es ist ein fürchterliches Gericht, besonders jenen, die kein gutes Gewissen besitzen, und eine schlechte Wirtschaft mit ihren Sinnen und Begierden führen.

Ich glaube es selbst, Herr Bruder! daß Sie zur Zeugniß meiner Gottesfurcht und Frömmigkeit sich nicht würden verbrennen lassen? Ich lege es Ihnen auch nicht zur Last. — Ja ich bedaure noch itzt meinen Eigensinn, welcher mich zur höchsten Stufe des Hochmuths verleitet hat (ich muß Ihnen diesen meinen kleinen Fehler bekennen) daß ich mich wegen einer Kleinigkeit als einen Erzketzer auf dem Scheiterhaufen verbrennen ließ. — Sie sehen es ein, Herr Bruder, und Sie haben mich aus meinen eigenen Worten gerechtfertiget, daß ich wegen keinen ketzerischen Satz gestorben bin. So sind wir Menschen beschaffen, wir lieben nichts so sehr als das Leben, und wagen nichts leichter als das Leben. Gewiß ausserordentliche Weisheit und ausserordentlich Thorrheit wohnen gemeiniglich in einem Kopfe! Empfinden Sie es nicht? Die Verständigen haben zu allen Zeiten

wie

wie Cicero, Theophrast, Helvetius — — — über die Vorurtheile gedacht, Sie haben aber das Vorurtheil geheget, daß es besser ist, die Blinden blind seyn zu lassen, als sich von ihnen verfolgt, verbannt, verbrannt, oder gesteiniget zu sehen. Ich dachte anders, aber gewiß, es waren Barbaren und grausame Tyger, die mich auf die ungerechteste Weise, wegen Ketzereyen, die ich läugnete, verbrennen liessen.

Unter uns gesagt, Herr Bruder! war ich nicht der leichtsinnigste Thorr, den jemals die Welt, seitdem sie ist, gesehen hat, wenn ich mich verbrennen ließ, wegen gewissen kleinen Wahrheiten, die mich nichts angegangen, die zu predigen mein Beruf nicht foderte, und die ich so leicht ohne mindester Gefahr mein Seelenheil in die Schanze zu setzen, hätte widerruffen können? Denn wenn der römische Papst, wenn die Kardinäle, wenn die geistliche Fürsten und Bischöfe ihrer Pflicht nicht nachleben, 6) was

6) Der Herr Royko bestimmt den Doktor Huß, ein Prediger in der Kirche bey der Capelle in Bethlehem,

was geht dies den Pfarrer von der Kirche in Bethlehem an? Was braucht er das dem gemeinen Mann zu predigen, was er zu ändern nicht berufen und zu klein ist, um den Beruf erhalten zu können? Ist es nicht ein unsinniger toller Mensch, der sich dessentwegen degradiren und durch das Feuer auf die schmählichste Art hinrichten läßt. 7) Doch späte Reue, Herr Bruder, heilet die Wunde nicht, wie einst Ovidius sang. Ich hatte zwar Zeit über Zeit meinen schändlichen Eifer zu bereuen, ich sparte aber die Reue bis in die andere Welt; zum wenigsten konnte ich meine fruchtlose Bemühungen, die ganze Welt zu bessern, im Kerker, in welchen man mich wider alles Recht der Natur, und der Völker warf, einsehen; aber mein Privatgeist war über alle Beschwernissen hinaus. — Ich mußte ein Reformator der päpstlichen Heiligkeit (mit welcher sie ganz artig ihr Gespött treiben) bleiben. — Dem Kaiser Si-

gis-

hem, zweifels ohne wird er sich, seit dem er in Prag ist, besser erkundiget haben.

7) Und wer ist jener, der diesem Unsinnigen Lobreden verfasset?

gismund ist der Fehler nie zu vergeben; welcher, durch böse Gründe überführt, daß man einem Ketzer das gegebene Wort nicht halten müsse, 8) da es doch nicht bewiesen war, daß ich ein

---

8) Der Guilelmus Cave hat schon vor dem Herrn Professor Royko vorgegeben, der Kirchenrath von Kostnitz habe den König Sigismund dahin beredet, daß man einem Ketzer nicht schuldig sey das Geleit, und das Wort zu halten. — So weis ein jeder ehrlicher Mann, daß diese Erklärung der versammelten Väter, Bischöfe und Lehrer in diesem allein bestunde: das Geleit, welches ein Monarch dem Ketzer, oder jenem der in Verdacht ist Irrlehren auszustreuen, und das Wohl der Kirche und des Staates zu stöhren, könne die geistliche Gerichtsbarkeit nicht hindern, wider eine solche Person nach den Gesetzen zu verfahren, und dieselbe im Fall der Halsstärrigkeit strafen zu lassen. Aber der Fürst der den Sicherheitsbrief gegeben hat? der that, was ihm möglich war, er unterliegt keiner Verantwortung. Dieß ist die Erklärung des Kostnitzer Kirchenraths in der 19ten Session, sie lautet: der gegenwärtige Kirchenrath erkläret „ daß ein sicheres Geleit, das „ von dem Kaiser, den Königen und andern „ Fürsten den Ketzern, oder denenjenigen, die „ als solche sind verschrieen worden, in der Mei„ nung sie von ihren Irrthümern abzuwenden, „ ge=

ein Ketzer bin; wider den Geleitsbrief mich fangen und tödten ließ. Ihre Anmerkungen sind, Herr Bruder, eines Meisters — Sie beschämen diesen Monarchen auf das neue, gleichwie ich ihm in der 15ten Session eine Schamröthe ins Gesicht getrieben habe — ich weis zwar nichts

---

„ gegeben wird, wie sie sich immer mögen verbunden haben, dennoch keinen Nachtheil dem katholischen Glauben, oder der geistlichen Gerichtsbarkeit verursachen, oder einige Hindernisse machen könne oder solle; so, daß ungeachtet eines solchen Geleitsbriefes einen gesetzmässigen und geistlichen Richter erlaubt sey den Irrthümern solcher Leuten gerichtlich nachzuforschen, wie auch sonst wider dieselbe zu verfahren; und sie nach der Gerechtigkeit zu strafen, wenn sie sich hartnäckig weigern, ihre Irrthümer zu widerrufen, ob sie gleich im Vertrauen auf das sicherste Geleit auf den Ort des Gerichtes gekommen wären. Daß auch ein solcher, der die Sicherheit versprochen hatte, weil er was ihm möglich war, gethan hat, keiner Verantwortung deßwegen unterworfen sey" Es ist also Herr Professor, eine Verleumdung, die Sie in der Sprache der Protestanten vorbringen: — man habe dem Kaiser weis gemacht, daß den Ketzern kein Wort zu halten sey.

Gleich=

nichts davon. Der unglückselige Fluß Lethe ist schuld, daß ich vieles nicht weis, und das mehreste vergessen habe, was Sie von mir itzt der Welt kundmachen. — Es muß aber wahr seyn, weil Sie es sagen, und die Acta Hussitica und Centur. Magdeb. und alle Protestanten

---

Gleichwie es eine andere Verleumdung heißt: daß der Kirchenrath den Huß zum Feuer verurtheilet hat. — So viel entschieden die Väter; „daß Huß als ein halsstärriger Ketzer des Priesteramts, und aller anderer geistlichen Aemter „feyerlich entsetzet werden soll; darauf befahl „der Kirchenrath, daß er der weltlichen Gerichtsbarkeit überlassen würde. Dieser heilige Kostnitzer Kirchenrath (sind die eigene Worte) verordnet, daß Johann Huß, in Betracht, daß „die Kirche Gottes nichts mehr übrig hat, was „sie thun könnte, dem weltlichen Gerichte überlassen werde. Acta Concil. Constant. Sess. 15." Auf solche Art muß der Kaiser Sigismundus zu beschuldigen seyn wegen seiner Treulosigkeit? — Dieß scheint mir unvergleichlich: sagt der Professor Noyko, weil der Kaiser dem Huß die völlige Sicherheit für seine Hinreise, für seinen Aufenthalt, und auch für seine Rückkehr versprochen. — Der Mittelsatz ist falsch, so lautet der Geleitsbrief: „Sigismund von Gottes Gna- „den

ten gesagt haben. So viel ich noch meiner Gedächtniß mächtig bin — muß ich Ihnen bekennen, daß mir nichts widriges in Kostnitz begegnet ist, so lang mein Reformationseifer ruhig gewesen ist — aber, wie konnte er immer schlummern — Sie wissen, daß die blosse Kenntniß

„ den : : : ꝛc. Da der ehrwürdige Magister Jo-
„ hann Huß, in der Gotteslehrheit Baccalaureus
„ und Magister der Künste, der Vorzeiger des
„ gegenwärtigen Briefes, aus dem Königreich
„ Böheim zu der allgemeinen Kirchenversammlung,
„ die in der Stadt Kostnitz nächstens sollte gehal-
„ ten werden, reiset, so empfehlen wir ihn, als
„ den wir in unsern, und des heil. römischen
„ Reichs Schuz und Schirm genommen, euch
„ allen insgesammt, und einem jeden sonderlich
„ und verlangen, damit ihr ihn, da er zu euch
„ kommen wird, willig aufnehmen, geneigt be-
„ gegnen, und was die Bescheinigung und Si-
„ cherheit seiner Reise anlanget, ihm sowohl zu
„ Lande als zu Wasser behilflich seyn wollet, und
„ sollet. — Nicht weniger sollet ihr ihn mit sei-
„ nen Dienern, Pferden, und allen andern sei-
„ nen Sachen, über was immer für Wege, Höfe
„ und Brücken ꝛc. — und alle andere eure Orte
„ ohne allen Zins, Zoll oder Auflage, was es
„ auch für eine seyn mag, und ohne Hinderniß
„ durch-

niß der Gewalt des Papstes seiner und der Kardinäle Pracht, und nur das Hörensagen von dem Glanz der geistlichen Fürsten meine christliche Galle in Prag schon rege gemacht haben; wie sollte ich nun in Kostnitz stille sitzen — da mir der Schimmer des päpstlichen Hofes in die Au-

---

„durchreisen, rasten, bleiben, und zurück reisen „lassen, auch wo es nöthig seyn wird, mit freyen und sichern Geleite unserer Majestät zu Ehren versehen wollet und sollet. Gegeben zu „Speyer im Jahr 1414. den 18ten Weinmonats ꝛc." — S. Gold. de jure Reg. Boh. Append. Docum n. 5. Hier geschieht keine Meldung von dem Aufenthalt zu Kostnitz — wenn aber auch alles dieses wäre, so schneiden die protestantischen Rechtsgelehrten den Knoten auf, den Herr Royko in der Schule der Protestanten verknüpfet hat: Petrus Preme behauptet quest. 7. de Securitate: daß ein Geleitsbrief soweit bestimmet werden muß: damus tibi fidem publicam dicendi in judicio contra vim, non tamen contra juris executionem. Herr Myßinger ebenfalls ein Protestant, zeiget die Weise eines sichern Geleits so an: Quando datur alicui securitas, vel salvus conductus, tunc intelligitur solum de violentia, quæ de facto contra jus infertur.

Dieß

Augen fiel — Ich sahe die Herrlichkeit der Kardinäle, die Pracht der Bischöfe, und den Puz der Geistlichkeit. Ich erwog die Geschichte unsers Erlösers, als er auf dem Berge mit seinen 12 Aposteln saß, und lehrte. Ach ich sahe herzige schwarze Männchen wie Puppen herum hü-

---

Dieß lehret Everardus Cent. I. quæst. juris, mit Beziehung auf mehrere Rechtsgelehrte. Uiber dieß alles lesen wir in dem jure camerali novissimo tit. 276. in der Auflage des Goldastus folgendes Gesetz des Kaiser Maximilians in dem Reichsabschied zu Speyer: Subditos suos judicio Rotvillensi avocat, fidem actori publicam contra vim, non contraj us dare tenentur. Ich will noch dieses zufügen: die Acta Hussitica, als der klaßische Autor des Herrn Professor erzählen uns — daß der Kaiser dem Huß einen Geleitsbrief gegeben, damit er frey und ungehindert seine Sachen vor dem Kirchenrath sagen könne, welches auch die Kardinäle und Bischöfe ꝛc. denen er vielen Dank dafür leistete, gestattet hatten. Er rieth ferner, daß Huß die Halsstärrigkeit aufgäbe, wie sich der Kaiser in einem Brief an die Böhmen erkläret, siehe Gold Append. Docum. Nachdem er die Halsstärrigkeit selbst gesehen, hatte er dem Huß vorstellig gemacht, daß ihm nichts anders übrig bleibe, als, entweder seinen Irrthum fahren zu lassen, oder sowohl den geistlichen als weltlichen Strafen zu unterliegen.

hüpfen. — Erwägen Sie Herr Bruder den Kontrast, ich mit einen ehwürdigen Bart, welcher über die Brust herabfloße — in einem langen Priesterkleide, welches so einfach, als mein Herz war, mußte da Pfaffen sehen, deren Haupt, statt dem Schein der Frömmigkeit eine zierliche im Zirkel gewundene Haarschnecke nach Art der Modehändlerinnen umgabe. — Sein Gewand war ein nett zugeschnitztes Kleid — auf dem Rücken hieng ein seidenes Fleckchen herab, welches nichts als das Rückbein deckte — so waren seine Lenden, Beine und Füsse in Seiden eingehüllet, auf den zugespitzten Schuhen glänzten in Silber gefaßte Steine; ihre Schritte waren abgemessen, wie ihre Sprach 9) orakelmäßig, und ihr ganzes Wesen erzwungen. Ich schlug die Hände zusamm! sind dieses die Priester des Höchsten, die Hirten von dem Volke Gottes, die Lehrer des Gesetzes, die Tröster des Israels, diese sollen die

9) Clemens Marot beschreibt in dem 15ten Jahrhundert in einer Satyr den Anzug der jungen Herren, sogenannten Abbeen. —

Schaafe weiden, da sie mehr einem Tanzmeister, als einem Gesalbten des Herrn ähnlich sind? Erwägen Sie! Herr Bruder! ich sollte diesen Greul von Babylon mit Augen sehen, und den Papst nicht den Antichrist, und die ganze Geistlichkeit nicht eine Versammlung des Satans nennen? Ich that es, aber ich habe kaum zu lärmen angefangen, so mußte ich erfahren, daß ich nicht in Prag in der Kirche Bethlehem lärme — ich wurde eingezogen, und in Kerker gesteckt.

Dieses Gefängniß war nicht so hart, als Cave lügt, und Sie erzählen. 10) Ich hatte ein geraumes Zimmer, und alle nöthige Dinge, die ich foderte; welches Sie daraus Herr Bruder, schliessen werden, weil ich viele Briefe und einige Bücher geschrieben und verfasset habe. Meine Unpäßlichkeit konnte ich also nicht dem

10) Ich gieng hier die Flucht über, welche Huß von Kostnitz in Veranstaltung seiner böhmischen Gönner nahm; Ludovicus Bzovius behauptet es nach vielen andern, daß dem Huß eine Kompagnie Soldaten nachgeschicket wurde, als er auf einen mit Stroh beladenen Wagen aus Kostnitz geführet wur-

dem Gestanke 11) und dem unflätigen Orte, wo sich schlecht concipiren läßt, zuschreiben. —

---

wurde. — Man holte ihn ein, man entdeckte ihn, man begleitete ihn. — Und da er abermal unter der Menge des Volks entrann, fand man ihn, und führte ihn in das bischöfliche Haus, wo der Papst wohnte, und von da in das Kloster der Franziskaner, wo ihm ein gemächliches Zimmer angewiesen wurde. Ihre Herren Protestanten, Herr Professor, melden nicht von diesen ihnen unangenehmen Wahrheiten?

11) Hier muthet der Herr Professor eine Tyranney dem Papste und den Kardinälen zu, die nur ein Barbar, der aller Menschlichkeit entsaget, auszuüben im Stande ist. Royko glaubt, daß der Papst und die geistliche Fürsten ihre beßte Aerzte zu dem kränklichen Huß abgeschiket, nicht aus Menschenliebe ihn gesund zu sehen, sondern um ihre Rache schrecklicher auszuüben, wenn Huß gesund auf dem Scheiterhaufen brennen werde. Ich glaube kaum, daß in den weitschichtigen Königreichen des Timurleng ein Ponz anzutreffen gewesen ist, der so niederträchtig von diesen Barbarn hätte denken können. — Also wenn der Missethäter Hilfe braucht, und der Magistrat Aerzte abschikt — geschieht es darum, damit die Obrigkeit die Wollust genieße, den Dieb oder Mörder henken zu sehen? Dieser Gedanke kann unter gesitteten Völkern keinem ehrlichen Mann beyfallen. 51. Blat.

Ich berief mich freilich unaufhörlich auf meinen Sicherheitsbrief, aber vergebens. — Die jüdische Schriftgelehrten Stephanus Palez und Michael de Causis schrien überlaut crucifige; die hohen Priester, nämlich die Kardinäle traten zu mir und sagten (wie Sie es am 46. Blat angezeiget haben, und auf welches ich mich gar nicht besinnen kann) Jetzt bist du in unserer Gewalt, und wirst daraus nicht ehe kommen, ausser du bezahlest den letzten Heller oder Quadranten. 12) Jetzt mußte ich ihre Belesenheit bewundern, daß Sie, Herr Bruder, alsogleich in der Anmerkung erklären, daß diese Worte aus dem 5ten Kapitel des Mattheus gezogen sind. Gott erhalte Sie, lang zum Besten des Staats und meiner lieben Gläubigen.

Nebst allen dem gefällt mir überaus ihre Dreistigkeit, und die Genauigkeit mit welcher Sie die Tücke, und die Gleißnerey der Mönche aufdecken, dem Doktor Didakus geschieht

zwar

12) Nur ein Kind, und Sie, Herr Professor, können glauben, daß es Kardinäle geben könne, die sich so kindisch aufführen konnten.

zwar Unrecht, wenn Sie ihn als einen schlauen listigen, alten Mönchen schildern, ich muß ihm Recht wiederfahren lassen, er war ein rechtschaffner gelehrter Mann; die Welt hat seine Lebensgeschichte, lesen Sie dieselbe, er setzte mir stark zu, und seine Gründe konnten jeden bewegen, der nicht so standhaft gewesen wäre wie ich. — Ich hatte wichtige Ursachen, warum ich von meinem Herzen nicht erbitten konnte seine Gründe überzeugend zu finden. Sie haben dennoch, Herr Bruder, am 45ten Blatt unvergleichlich geschrieben; daß Didac zu mir mit der wahren, das ist heuchlerischen Mine eines Mönchens trat. Hier haben Sie gewiß die verabscheuungswürdige Mönche treflich gemalt. — Nur wundert es mich wie Sie bey der heitern Welt so was auf Geradewohl hinschreiben mögen? man vernimmt hier daß die Universitäten unter der Direktion eines Benediktinerabbtens stehn, welcher die hohe Gnade hat seinem Monarchen nicht unangenehm zu seyn. — Dieser Abbt muß viel Religion besitzen, daß er nicht Anstalten verfüget, ihre Unverschämtheit und jugendliche Leichtfertigkeit

(wie die alten Pedanten aufgeklärte Köpfe nennen) zu ahnden.

Nochmehr höre ich, daß die theologische Fakultät in Handen der Mönche sich befinde, und daß hiemit Prodirektor, *) Dekanus, **) ihre Vorgesetzte, und die Lehrer ***) ihre Kollegen Mönche sind. Bravo, Herr Bruder, schimpfen Sie immer zu, so lang das Schimpfen erlaubt ist, — zum wenigsten gewinnen wir soviel, daß der Haß gegen dies gleisnerische Geschlecht

*) P. Kosmas Schmalfus, erster Professor aus dem Augustinerorden auf der hohen Schule in Prag, nachdem schon fast 400 Jahre verflossen waren, daß eben ein Augustinermönch Josephus de Luna oder Launa vor dem Huß unter Karl dem IVten der erste Lehrer alda gewesen war — Kosmas Schmalfus Prodirektor.

**) Und Casimirus Raudnitzki wirklicher Provinzial des Augustinerorden, und in das 2te Jahr Dechant der theologischen Fakultät, sind verdienstvolle Männer, die man nicht so leicht beleidigen soll, wenn man kein Royko ist.

***) Hilarius Robeck, ein Augustiner, erster Lehrer der Theologie, stehet ruhmwürdig durch 18 Jahre seinem Amte vor. — Hafenecker ein Dominikaner, in das neunte Jahr zweyter würdiger Lehrer der Theologie.

schlecht, gleich im Anfang in die Herzen der Eleven gepflanzet wird, der solle nicht in jungen Seelen Wurzel fassen, die ewig nicht auszugraben sind. 13) Sie können sich gewiß mit der Hoffnung, von welcher ich mich verführen ließ, das Glück des Staats zu werden schmeicheln. Sie leben ohnehin in einer Welt, wo es überflüßig wäre, gewiße Sätze von der Bösartigkeit der Mönche zu rechtfertigen: genug, wenn es dasteht. — Aufgeklärte Köpfe, wie wir Beyde sind, klatschen ihnen beym ersten Anblick den Beyfall zu. Ich glaube selbst, daß die obere Welt seit dem Jahre 1315 *) kein er-

13) Die Jünglinge gehen zu Ende des Jahrs auf das Land, und erzehlen ihren Landsleuten, die schon vielleicht zum hußitischen Glauben sich bekennet haben, die Wundergeschichte, daß Huß ein gottesfürchtiger, ein heiliger Mann, ein Märtyrer sey, und daß die Mönche als Gleißner und gottlose Menschen, derer Lebensart der Teufel erfunden hat, müssen angesehen werden. — Was ist die Folge? Nur ein Held wie Zißka, ein Bischof wie Konrad, ein Pfarrer wie Koranda, oder wie Sie und kein Militär im Lande — dann haben Sie schon genug zum Aufruhr geblasen . . . .

*) Wicklef fieng da seine Sätze an zu predigen.

baulicheres, und kein rühmlicheres Werk gesehen hat, als ihre Geschichte von der Kostnitzer Kirchenversammlung. — Was ist erbaulicher für die studirende Jugend, als wenn man Sie überzeugt von gewissen Wahrscheinlichkeiten; welche ihrem Feuer angemessen sind, da sie voll Leichtsinn ohne Uiberlegung derley Dinge leichter fassen, als abstrakte und metaphysische, oder ihren Leidenschaften zuwiderstreitende Wahrheiten. Ich kannte Jünglinge, die weit geschwinder begriffen, daß man seinen Begierlichkeiten keine Gewalt durch die Gesetze soll anthun lassen, als sie erlernt haben, das Dreyeck vom Viereck zu unterscheiden; denn Jugend muß man in der ersten Blüthe, so lang sie biegsam und geschikt ist, alle Eindrücke aufzunehmen schüchtern machen. — Ein kleiner Irrthum, in den man sie Anfangs versetzet, trägt zu ihrer Aufklärung sehr viel bey.

Dieß bewürken sie künstlich, die Katholiken behaupten jetzt, so erzehlten mir einige Rechtsgelehrten, die, weil sie bezahlt wurden, das nemliche lehrten, daß das Concilium über den Papst erhaben sey — welches Sie eben, Herr Bruder, in dem 1ten Theile beweisen, ohne

sonst was neues für uns Abgestorbene gesagt zu haben; daß nämlich die Untrüglichkeit nicht auf der Seite des Papstes, sondern bey dem Concilio zu finden ist — folglich: das Concilium ist untrüglich. Auf dem 138. Blatte zeigen Sie einleuchtend einen unverzeihlichen Fehler des Kostnitzer Kirchenraths, als welcher nicht so viel Einsicht hatte, als der einzige Wicklef. Wie bündig! hatte Wicklef allein mehr Einsicht, als der ganze *Synodus* von Kostnitz, eine Warnung für uns alle, wie viel man den *Conciliis* trauen könne. 14) Schön, Herr Bru-

14) Diese Anmerkung, mein Herr Professor, bestärket mich in meinem Verdacht, den ein Manuscript, welches einer aus ihren Herren Vettern geschrieben, in mir rege gemacht hat. — Er beweiset auf dem dritten Blatt: daß Sie das Werkchen nicht selbst verfasset, sondern ein altes Manuscript irgend woher gezogen haben. Mein Beweggrund, diesem Herrn Vetter zu glauben, ist dieser, weil die Schreibart des Werkchens von der Schreibart der Anmerkungen, welche ich von Herzen gerne als ihre Geburt annehme, unterschieden sind, — denn ihre Anmerkungen sind überhaupt kindisch — und grob, wie zum Beyspiel diese von dem Synodus und dem Wicklef.

Bruder! dem Papst haben wir aus dem Wege geraumet. Er ist nicht untrüglich, auch Eybel ist Zeuge davon. Auf die Verfügung des Conciliums darf ein vernünftiger Mann sich auch nicht verlassen, hiemit sollen die Leute an das Roßrecht appelliren, das heißt: der Jüngling der ihnen glaubt — wird weder den Papst, weder den Kirchenrath als untrüglich ansehen, und folglich: . . . Sollte man Sie Herr Bruder, mit dergleichen Schlußmachereyen angreifen, so haben Sie die Ausflucht — de rebus facti & juris: — dem gemeinen Mann, der von dieser Distinktion nichts weis, ist genug zu wissen, daß das Concilium über den Papst, und daß man dem Concilio auch nichts trauen könne; weil ein einziger Engländer gescheider war, als alle Kardinäle, Bischöfe, Rechtsgelehrte, Theologen, kurz 400 Personen gewesen: es war ohnehin ein Schwink, wie man vor Alters pflegte bald an den Papsten, bald an das Concilium zu appelliren. Sie hoben beydes glücklich auf — und ihren Schülern bleibt nichts übrig, als nicht zu wissen, an was Sie sich zu halten haben. Sie haben sehr bescheiden sich nach meinem Beyspiel der Päpstinn Johanna er-

innert 15) welche die Papisten überaus demüthiget. — Zu bedauern ist es, daß diese Geschich-

---

15) Dieser Vorwurf, den Huß den Katholischen hier macht, mag Zeugniß von seiner Rechtschaffenheit geben; er beweiset dadurch, daß ein jeweiliger römischer Papst gewesen, oder noch sey, das Haupt einer heiligen Kirche, ausser man ist versichert, daß ihn Gott zur Seligkeit bestimmet habe. —— Warum? weilen man gezwungen wäre, Lügen zu glauben; denn es sey bekannt, daß die Kirche durch die Päpstinn Agnes, oder Johanna betrogen worden wäre. Sie nehmen, Herr Professor, die Mühe über sich, der Welt dieß berichtigte Histörchen gründlich zu entwickeln; damit ihren Schülern nichts entgehe, was den römischen Stuhl lächerlich und verächtlich macht. —— Uiber dieß werden die jungen Leute überaus aufgebauet, wenn Sie in ihren Anmerkungen die Niederkunft von einem H . . . Kinde —— item . . die Funktion des Diakonus welcher . . . des neuen Papstes durch einen durchlöcherten Stuhl . . . nein —— meinem Papier soll die Schande nicht widerfahren; daß es mit dergleichen unflätigen Ausdrücken sollte besudelt werden. —— Es ist unter den bündigsten Geschichtschreibern, welche sich die Zeitrechnung angelegen seyn lassen, schon ausgemacht, daß zwischen dem Leo IV. und Benedikt III. kein Papst gewesen ist. —— Es ist auch ausgemacht, daß dieß Histörchen

schichte fast unter dem Stein der Vergessenheit schon vergraben lag, Sie haben derselben Ihren

---

chen erst im Jahre 1278 zur Welt geboren ist. — Der Hauptzeuge davon soll Martinus Polonus, und Marianus Scotus seyn. — — Allein Blondell beweiset, daß er in einem alten Buche des Martinus Polonus, welches man ihm in der Pariser Bibliotheck zeigte, dieses Märchen angenähet mit einer andern, und der dem Buche unterschiedener Handschrift geschrieben, gelesen habe; wessentwegen es auch Blondell verwirft. — In dem Mariano Scotto steht kein Buchstaben davon, wie es Mireur betheuert, welcher die ältesten Schriften des Marianus durchgesuchet hat. — Woher aber eine so übelriechende Waare? Man glaubt, daß Johannes der VIII. durch seine Zaghaftigkeit, mit welcher er dem Photio nachgegeben, oder Johannes der IX., welchem die berichtigte Theodora zur höchsten Priesterwürde verhalf, Anlaß zu diesem Histörchen gegeben haben

Schade, Herr Professor! daß Sie nicht auch in Beurtheilung dieser Erzählung ihren lieben Protestanten getreu geblieben sind, so wie Sie es sind in der Vertheidigung des Huß — Sie müssen wichtige Ursachen haben — warum Sie dem Blondell, Courcellius, Boxhornius, Conringus, Viginerius, Gastellius, Caveus, Schookius — und andern gelehrten Protestanten nicht glauben, welche dieses Histörchen als eine Fabel verwerfen —

ien alten Glanz wieder gegeben, die heutige Jugend muß Ihnen sehr viel Dank wissen, weil Sie

---

sen. — Was sie für Ursache gehabt, diese Geschichte aufzuwärmen, sehe ich gar nicht ein, wenn es nicht die nämliche Ihres frommen Hußens ist, keinen Papst anzunehmen, weil es bekannt ist, daß die Kirche durch die Päpstinn Agnes sey betrogen worden — es sey dann, daß man versichert sey, daß dieser Papst von Gott zur Seligkeit vorbestimmet sey. Diese Lehre hängt von dem ersten Artikel des Hußes ab, wo er sagt: Es giebt nur eine einige allgemeine Kirche, und diese besteht aus allen jeden, die von Gott zur Seligkeit vorbestimmet sind. Aber Huß hatte Recht in Ihrem Sinne, Herr Professor — denn er sagte: Daß gemeldten Artikel schon vorlängst, der heil. Augustinus über Johann mit nemlichen Worten gelehret hätte. — Also ist Huß unschuldig? Glauben Sie aber Herr Professor, daß noch ein Ketzer seit dem Simone Mago gelebet hat, welcher seine Lehre nicht mit Texten der ältesten Kirchenlehrer, die wir Väter nennen, (schöner Gedanke, den ich noch nie in einem Buche gelesen) beleget hätte? und der gute Augustinus? was macht man nicht alles aus ihm? — Zu bedauern, daß Sie die Worte dieses Kirchenlehrers nicht hergeschrieben haben, es hätte sich gezeigt, ob Augustinus eines Sinnes mit Huß sey. — Wenn Huß die Päpste, Bischöfe, die Priester, welche in Sünden verfal-

len,

Sie ohne Ihren Bericht, vielleicht ohne einiger Kenntniß von dieser auferbaulichen Geschichte alt

---

len, aus der Kirche hinaus, unter die Heerden der Ungläubigen — der Heiden verjaget, was sagt Augustinus? Lib. contra litteras *Pelilia:* Homo ſum de arca Chriſti, palea ſi malus, granum ſi bonus. Lib. 7. *de Baptiſ.* c. 51. nam & iſtos (*peccatores*) eſſe in domo negare non poſſumus, dicente Apoſtolo, in magna autem domo non ſolum vaſa aurea, vel argentea, ſed etiam lignea, & futilia &c. und endlich über den Johann, wohin sich Huß beruft. — Si arca figurabat Eccleſiam, videtis utique quia neceſſe eſt, ut iſto diluvio ſæculi utrumque genus contineat Eccleſia, & corvum & columbam: qui ſunt corvi? qui ſua quærunt, qui columbæ? quæ ea, quæ Chriſti, quærunt . . . mali & boni ſunt in Eccleſia Catholica. Nie heißt es, es giebt zwo Kirchen, eine der Heiligen, eine der Sünder, wie der Herr Professor seinen Huß entschuldiget aus dem Cave, indem er das Concilium beschuldiget, daß es den reinsten Verstand des Hußes nicht eingesehen habe — in der That — entweder wußte sich Huß nicht gut zu erklären, oder waren alle gegenwärtige Gelehrte in Kostnitz Kürbisse. — Wenn Sie, Herr Professor, wahr reden. In diesen bestehet der katholische Glaubensartikel: Die heilige allgemeine Kirche, so wie sie ein Ganzes ausmacht, begreift in sich nicht nur jene, wel-

alt wäre worden. Zweitens ist Ihr Werk rühmlich — nämlich der Religion, was für eine herrliche Religion, wo kein Papst folglich keine Einheit — kein Concilium, folglich keine Untrüglichkeit. Keine Grundfeste — und folglich keine Verbindlichkeit zu finden sind. Wo der Meister Leinweber oder sein Gesell, der Schmidt, der Hafner einen Prediger — einen Apostel machen kann. Gewiß, Herr Bruder, Ihre Lehre, welche eben die meinige ist, ist der obern Welt jetzt so, wie Ihr Schuh, dem Huß angemessen, daß man die Vorsehung preisen muß, weil

welche zur Seligkeit vorbestimmet, nicht nur die Gerechten, sondern auch die Nichterwählten und die Sünder, solange sie den wahren Glauben unter der Anführung ordentlicher Hirten bekennen. — Den Gegensatz lehret auch Calvinus, welcher glaubt, daß nur die Gerechten zur Kirche gehören; wenn er aber behauptet, daß nur jene gerecht sind, welche zur Seligkeit vorbestimmt waren; folget daraus, daß er auch, wie Huß, nur die Prädestinirten in der Kirche zu seyn glaubet. Wollten sie sich nicht auch des Calvinus annehmen? Seine Worte sind hin und wieder Worte des Hußes.

weil Sie immer die Propheten dem Volke Israel abschicket, da ihre Gegenwart am nothwendigsten ist. Du, o mein Gott, weist es! wann hatte mein böhmisches Volk nöthiger einen Propheten als diese Zeit — wo man demselben zwar erlaubt, meinen heiligen Glauben und Namen öffentlich zu bekennen, und sich von den Papisten abzusöndern, aber von der andern Seite alle Kräften anspannet, und alle Mittel versuchet, dasselbe von mir abzuwenden. Fast alle Wochen kömmt eine kaiserliche Verordnung ans Licht, welche befiehlt alle Vorkehrungen zu treffen, und kein Mittel unberührt zu lassen, damit die Hussitten im Lande zur katholischen Religion wieder zurückgeführet würden. Theuerster Royko! tibi commendo Ecclesiam meam. Wenn die eifrigen Weltpriester oder die verhaßten Mönche auf den hohen Befehl des Hofes meine fromme Heerde werden zerstreuen, und in den Schaafstall des Papstes treiben wollen: seyn Sie die Vormauer der Stadt Gottes, gehen Sie selbst in die Gefilden der Auserwählten, das ist, der böhmischen Dörfer. O warum sind Sie nicht ein Böhm — verwünschte Teutsche, gepuderte Fratzen! warum lernen Sie nicht böhmisch? wenn

Sie

Sie böhmisches Brod essen wollen? Ich beschwöre Sie nochmals bey dem Namen des großen Wicklefs! machen Sie Anstalten zur Uibersetzung eines Werkes in die böhmische Sprache; damit der gemeine Mann, der ein ehrlicher Hussitt ist, einigen Trost in meiner Unschuld und Standhaftigkeit erlange. Sie haben ja selbst über meinen Tod geweint — jetzt entfällt mir eine Thräne 16) — bekennen Sie — erwägen Sie, wie werden nicht die alten hußittischen Weiber in Zähren zerfließen, wenn dieselben Ihre herzbrechende Leichenrede über meinen sanften und ruhigen Tod werden vorlesen hören? Ach um das Heil Ihrer Seele bitte ich Sie, lernen Sie böhmisch.

Ich habe auch vernommen, daß einige junge Herren Kapläne Ihrer hohen Gesinnung von

16) Konnte nicht der sterbende Huß Sie, Herr Professor, wie unser Erlöser die weinenden Frauen anreden: — Weinet nicht über mich ꝛc. weinen Sie nicht, Herr Professor, über mich, aber weinen Sie über Ihre Sünden — über Ihre Thorheit — über Ihre Verwegenheit — und über das Aergerniß, so Sie den wahren Gläubigen hinterlassen.

meiner Heiligkeit beypflichten; was kann ich nicht alles von Ihnen, Herr Bruder, hoffen? Wenn Sie fortfahren zu behaupten, daß ich ein gottgefälliger Mann gewesen bin, und wenn Sie in dieser Wahrheit die Leute bestärken, besonders die jungen Seelsorger, die so, wie die Affen, Liebhaber von neuen und außerordentlichen Dingen sind. Sind einmal die jungen Seelsorger von meiner Unschuld überzeugt, dann fürchte ich keine Mission — keine landesfürstlichen Verordnungen. — Wir bleiben, Herr Bruder, das Glück der Staaten, der Schrecken der Mönche, und die Hannibalen Roms. Merken Sie wohl alle diese Sätze, Herr Bruder, oder lesen Sie die angezeigten Stellen — Sie werden damit Ihre Eleven so irre machen, daß sie zuletzt nicht werden wissen, ob ich, oder der Kirchenrath von Kostnitz einer Ketzerey schuldig ist. Ich dachte auch die versammelten Väter irre zu machen, sie waren aber zu klug, als daß sie meine Ausflüchten nicht einsehen sollten. Man brachte meine Handschriften herbey, und zeigte mir gewisse Sätze, zum Beyspiel: *)

„Die

---

*) Aus diesen Sätzen folget, daß der Herr Royko

ldd=

„ Die Firmung und letzte Oelung sind „ keine Sakramente. Die Ohrenbeicht ist Narrensposserey. Die priesterliche Kleidung ist „ unnöthig. Die Kirche Gottes ist die ganze „ Welt. Die Heiligen Gottes anbethen ist „ vergebens, indem sie uns nicht helfen können. Die Tagzeiten absingen heißt: die Zeit „ unnütz zubringen. Man hat keinen Verdienst, „ wenn man fastet. Die Kirchhöfe sind ein „ Werk der Gewinnsucht. Für die Todten bethen ist ein Pfaffengedicht. Nach dem Tode „ ist keine Mittelstraße, man kömmt gerade in „ Himmel oder in die Hölle, es giebt kein Fegfeuer. Die Bilder der Heiligen soll man abschaffen. Die Orden der Bettelmönche hat „ der Teufel erfunden. Das Wort Gottes zu „ predigen steht einem jeden Menschen frey. „ Der Papst ist ein Antichrist" — und andere dergleichen Kleinigkeiten hielt man mir vor. Ich sah meine Schrift, ich bekannte mich dazu, und entschuldigte mich: Ich habe es nicht so ge-

löblich gehandelt hat, wenn er seinen frommen Huß als einen Märtyrer den Protestanten zugeschrieben hat.

gemeinet, wie ihr meine Worte ausleget — ihr verkehret den Sinn meiner Worte. Man las alsdann 34 Artikel vor, welche aus meinen Büchern gezogen, als ketzerisch verdammt worden. Ein Kardinal redete mich mit folgenden Worten an: Nun steht es bey dir, auf deine Wahl kömmt es an, daß du dich nämlich nach dem Sinn der Väter fügest, oder deine Artikel vertheidigest. Ich antwortete ihm: Ich bin nicht hieher gekommen, daß ich etwas halsstärrig wider den Kirchenrath vertheidigen will, vielmehr: damit ich von dem Concilio unterrichtet werde, wenn ich geirret habe. Gut, sagte der Kardinal: wenn du dich dem Concilio unterwirfst, so wisse, daß 17) deine Lehre von 40 Doktoren ist ge-

17) Der Herr Royko muß keine Idee eines Gerichts haben, ich will nicht sagen eines Kirchenraths, und noch dazu eines großen Kirchenraths, über welche er eine wichtige und gelehrte Anmerkung macht, weil er denselben einen großen Kirchenrath genennet hat. —— Durften Sie, Herr Professor, dergleichen Verdacht auf ein Appellationsgericht an Tag legen, daß eine Versammlung

geprüfet, und als ketzerisch gefunden worden. Erkenne den Irrthum, und widerrufe deine falsche Lehre. — Ich bin zwar bereit,

---

lung von 20 richterlichen Personen so gottlos, und in der Uibereinstimmung in der Gottlosigkeit so einhellig einen Unglücklichen, welcher unschuldig ist, zum Strang verdammen konnte? — Ein Mann von Einsicht wird es mir zugeben, daß ein solcher Fall sich äußern sollte; wo ein ganzer Rath in die Verdammniß eines Unschuldigen einwilligte, und Sie muthen dieses einer Versammlung zu, welche aus Kaisern, Päpsten, Kardinälen, Patriarchen, Bischöfen, Churfürsten, Herzogen, Fürsten, Grafen, Freyherren und den gelehrtesten Männern jenes Jahrhundertes bestunde? Wenn der Mann von einem solchen ehrwürdigen, und hohen Senat verläumderische Schriften aufzusetzen wagt; o was haben andere ehrliche Leute zu hoffen — und wen verläumdet nicht ein Mensch, wenn er so viel Unverschämtheit besitzet, Kaiser und Päpste zu verläumden?

Wen habe ich verläumdet, werden Sie, Herr Professor, sagen, wen? Erlauben Sie mir, einen Schluß zu machen, den auch kleine Moralisten ersehen werden, gleichwie Sie in Ihrer unanständigen Anmerkung Fol. 138. die Schüler als Zeugen anführen, wenn Sie sagen, daß der einzige Wicklef mehr Einsicht gehabt habe, als ein ganzer Senat der Gelehrten vom ersten Range;

heißt

reit, war meine sanftmüthige Antwort, dem Kirchenrathe zu folgen; aber bitten will ich euch, damit ihr mich nicht zwinget zu lügen, welches ich müßte, wenn ich die Arti-

---

heißt dieß nicht verläumden? Und Sie behaupten, die Kirchenversammlung habe an keine Reforme mehr gedacht, sobald Huß verbrannt worden. Heißt dieß nicht verläumden? O warum habe ich nicht Weile und Raum, Wahrheiten anzuzeigen, über welche nur Blinde hinstolpern können. — Lesen Sie zum wenigsten die 40ste Sitzung, da sind 18 Sätze von der Reformation verfasset worden. — In der 42sten Sitzung befiehlt Martinus V. in Kraft des heiligen Geistes, damit alle jene, welche unter die wahren Gläubigen wollen gerechnet werden, alles jenes gutheißen, was der Kirchenrath gutgeheißen — und alles verdammen, was der Kirchenrath verdammet hat. — In der 43sten Sitzung sagt die Analysis Conciliorum: damnata Simonia, renovati canones super ecclesiasticorum in vestitu modestia. — Wollte doch ein jeglicher jene Sätze der Reformation, die ihn eigentlich angehen, zu Gemüthe führen, — und an die Reformation des römischen Papstes, die ihn nicht angeht, nicht sehen, und dann würde der öffentliche Lehrer der Geschichten gewiß nicht in einem Polison, mit welchem er das Theater, oder Kaffeehaus besuchet, bey der solemnen Communion der Universität erscheinen.

tikel, die mir nie in Sinn gekommen, widerrufen sollte. In der Folge erschienen Kardinäle, Bischöfe, Prälaten, Bürger, und gaben sich alle Mühe, mich zum Widerruf zu zwingen; selbst einige böhmische Edelleute erschienen da, und redeten mir zu, die Lehre abzuschwören. *) Kaiser Sigmund selbst war

 daran,

---

*) Kann man dieses Verhalten des Hußes mit dem ehrenvollen Namen der Beständigkeit belegen? da der Eigensinn und die Hartnäckigkeit die Triebe desselben sind? Als die Maximes des Saints durch ein päpstliches Breve vom 13ten März 1699. waren verdammt worden, unterwarf sich der Erzbischof von Cambrai ohne Widerspruch und Vorbehalt. — Es kostet freylich etwas ohne Zweifel (sagt er in einem Schreiben an den Bischof von Arras) sich zu demüthigen, aber die geringste Widersetzung gegen den heiligen Stuhl würde meinem Herzen hundertmal mehr kosten. — So redete der große Fenelon — und ist es eine Schande so gesprochen zu haben? Ihr großer Huß, Herr Professor, ließ sich die Widersetzung gegen den heil. Stuhl mehr kosten —— hatte er recht? Fenelon schrieb sein Buch rein, zierlich, lebhaft, und mit Empfindung —— die Grundsätze werden darinnen mit vieler Kunst vorgetragen, und die Widersprüche mit vieler Geschicklichkeit gehoben. Selbst Inno-

dran, daß ich meine Sätze abschwören solle — ich neigte mich vor ihm — Allergnädigster Herr, das Wort abschwören, ist nicht so zu ver=

---

nocentius XII. der den Herrn Fenelon sehr hoch schätzte, ärgerte sich über die Hitze einiger Prälaten, womit sie die Verdammung desselben betrieben. — Er schrieb an dieselben: Peccavit excessu amoris divini, sed vos peccastis defectu amoris proximi. Bossuet schrieb an die Frau von Grignan, die Tochter der Frau von Sevigne: Fenelon hat so viel Geist, daß man dafür erschrickt. und dennoch unterwarf er sich — aber Huß — genug daß seine Standhaftigkeit niemand bewundert, als Cave, und niemand denselben heiligspricht, als ein Herr Professor von Grätz Royko.

Man könnte Ihnen unzählige Beyspiele der verehrungswürdigsten Männer anführen, welche ihren irrigen Sinn verbessert, und gewiß Sätze, die nicht genug geläutert gewesen, widerrufen haben. — Selbst Augustinus stellt sich als ein Muster aller jener großen Geister vor, welche, gleichwie sie in ihrem Schwunge über alles sich emporheben, eben so leicht sich unter die Fahne der Wahrheit schmiegen, sobald sie gewahr werden, daß ihr Flug nicht richtig ist — Ich weis wohl, was Sie erwiedern wollen; Augustinus, und alle jene Unzählige, welche ihre Sätze widerrufen haben, waren Menschen, die fehlen konnten, und in der That gefehlt haben. — Aber mein Meister Johann Huß — O ineffabilem Virum! —

verstehen, wie es aber zu verstehen ist, sagte ich nicht. — Meine Freunde meldeten mir, daß ich in die Strafe der Ketzer, welche der Tod durch das Feuer ist, verfallen werde. Ich erschrack freylich, ich weinte, und rief den Himmel um Beystand an gegen dieß ungerechte Verfahren meiner Feinde; aber ich blieb meinem Entschluß, den ich gefaßt, so wie meinen Worten, mit denen ich mich meinen Landsleuten in der Abreise aus Böhmen verbindlich gemacht, nichts zu widerrufen, getreu.

Ich sollte verbrannt werden, Herr Bruder, weil ich wider die Gewalt des Papstes, und wider die Schandthaten der Mönche 18) und wi-

18) Dieser Ausdruck ist des Herrn Royko: er redet aber wie alle Verläumder. — Ich könnte noch mehr sagen, o es waren gräuliche Schandthaten, aber ich will schweigen. — Der Herr Vetter von Grätz, dessen Manuscript ich in Händen habe, und es nicht drucken ließ, weil ich Ihren Stand für verehrungswürdig finde, redet auf die nämliche Art: Ich kenne Sie, Herr Vetter (dieß sind Sie, Herr Royko) Ich bin Zeuge von Ihrer Aufführung, aber ich will Sie schonen. — Genug für mich; wenn ich so lieblos Sie, Herr Pro-

wider die Mißbräuche der Geistlichen geschrieben, sonst konnte man mich keines Irrthums beschuldigen. O wie viele müßten nicht jetzt in Ih-

---

Professor abwägen wollte, wie Sie die Mönche des 15ten Jahrhunderts herabwürdigen, in welchen gelebet haben: der selige Thomas Valdensis ein Karmeliter, Joannes Capreolus Prediger-Ordens, Joan. a Capistrano ord. min., der heilige Antoninus Erzbischof von Florenz Predigerord. Bernardinus Senensis ord. min. Jacobus magnus von Toleto Augustinerord. Thomas von Kempen regul. Chorherr des heil. August. Vincentius Fererius Predigerord. Nicolaus Auximanus ord min. Thomas Angelicus Predigerord. Dionysius Carthus. Jacobus Perez Augustinerord. Jordanus de Argentina. Joannes Trithemius Benedict. und hundert andere große Männer, die mit Recht von uns fodern, ehrerbietiger von ihrem Jahrhunderte zu reden. Und wenn endlich diese Welt so ungerecht wäre, wie Sie, was könnte man Ihrer Anmerkung entgegensetzen? in welcher Sie sagen, man solle es dem Wicklef nicht übel nehmen, daß er geglaubt, die Orden hätte der Teufel erdacht, weil die Mönche große Schandthaten ausgeübet haben. —— Johannes der 23ste hatte alle mögliche Schandthaten begangen, und ist davon überzeugt worden —— (dieß ist Ihr Satz, Herr Professor) —— nun dieser Papst war ein Mann von dem Weltpriesterstande, zu dem Sie sich bekennen, und

Ihrer Oberwelt verbrennet werden, welche nicht zulassen, daß der Papst was höhers ist, als ein anderer Bischof — Er sey nicht untrüglich, er habe keinen Vorzug, das Concilium sey über ihn erhoben 19) und diese Sätze waren es allein,

---

und dessen Kleid Sie — — — sollte es dem Wicklef zu vergeben seyn, wenn er den Teufel zum Urheber Ihres Standes gemacht hätte? Es waren 12 Jünger, einer von diesen war ein Verräther, ein Dieb — hat etwann nicht der Teufel auch — — führen Sie dieß Gleichniß, und jenes von ihrem Stande weiter aus — meine Feder ist zu viel ehrbar, als daß sie ohne Erröthen einen ganzen Stand schimpfen könnte.

19) Sie machen abermal einen Querhieb, der den Huß einer Lüge überzeugt, und Sie, Herr Professor, übel zurichtet. — Sie behaupten in dem 2ten Theile durchaus die Unschuld des Johann Hußes aus diesem Grunde, daß er dessentwegen unrechtmäßiger Weise sey verurtheilet worden, weil er diese Sätze von dem römischen Papst, wie Huß sich oben beklagt, geschrieben, geprediget, und vertheidiget habe — Und Sie wissen nicht, daß selbst in jenem Kirchenrathe darüber gestritten worden ist: — Ob der römische Papst das sey, für welches die Gelehrten des Welschlands denselben ausgeben. Der große Gerson hielt eine triftige Rede, und bewies, daß das Concilium die

eein, wie Sie unwiderruflich beweisen, welche ich abschwören, und um derer Willen (weil es mein zärtliches Gewissen nicht zugeben konn=

te;

---

die Kirche vorstelle, zu welcher der Papst gehöret, und von welcher er kann gerichtet werden Gerson behauptete, daß ein Kirchenrath ohne Einwilligung des Papstes könne zusammgerufen, und gehalten werden. —— Dieses und noch mehrers vertheidigte der Kardinal von Flor. in der 3ten Sitzung durch eine lange trefliche Rede, wo er bewiese, daß ohne dem römischen Papst ein Kirchenrath könne gehalten werden. —— Alle gegenwärtige Gelehrte Frankreich stimmten mit ihrem großen Gerson überein, und wurden dennoch nicht verbrannt: —— mein Herr Professor, Huß mußte noch was anders gelehret haben, als was die französischen Kanonisten lehren, weil Sie zur Vertheidigung des Hußes sogar den Melanchton anführen, und denselben als einen unverwerflichen Zeugen rühmen: erlauben Sie, daß uns Ihr, und des Hußens zärtlichster Freund, Hieronymus de Praga sage, warum Huß verurtheilet, der weltlichen Macht übergeben, und verbrannt worden. —— Hieronymus widerriefe anfangs seine Irrlehre mit folgenden Worten. Ego Hieronymus de Praga, artium liberalium Magister, cognoscens veram Catholicam Ecclesiam, & Apostolicam fidem, anathematizo omnem heresim

præ-

te, dieselbe zu widerrufen) ich sterben sollte — ja sterben in der That mußte, — denn nachdem mich noch der Kaiser, noch die Kardinäle, we-

---

præcipue eam, de qua hactenus infamatus fui, & quam præteritis temporibus dogmatizaverunt, & tenuerunt Joannes Wicklef, & Joannes Hufs in fuis opufculis, libellis feu fermonibus ad clerum & ad populum; propter quam caufam prædicti cum fuis dogmatibus & erroribus damnati funt ab hac dicta Conftantienfi Synodo tanquam Hæretici —— maxime in nonnullis articulis expreffis in fententiis per hoc facrum Concilium contra ipfos latis. Confentio autem facræ Romanæ Ecclefiæ & Apoftolicæ fedi, & huic facro Concilio, & ore ac corde profiteor in omnibus, & per omnia, & præfertim de clavibus, Sacramentis, ordinibus, officiis & cenfuris ecclefiafticis, indulgentiis, & reliquiis Sanctorum, & ecclefiaftica libertate, ac etiam ceremoniis, & aliis omnibus ad religionem chriftianam pertinentibus, quæ ipfa Romana Ecclefia & Apoftolica fedes & hoc facrum Concilium profitentur & fpecialiter, quod articulorum plures funt notorie hæretici, & dudum a Sanctis Patribus reprobati.

Præterea ut cunctis pateat, quæ fuerunt caufæ, quare fui reputatus adhærere, & favere Hufso, notum facio per præfentes, quod cum multoties audiviffem eum in prædicationibus, & fcho-

weder meine Freunde, die zu mir gekommen sind, überreden vermochten, eine Lüge zu begehen — wurde ich degradirt. Ich appellirte an

---

scholis, credidi eum virum bonum esse, nec in aliquo obviare traditionibus Sanctæ Matris Ecclesiæ ac Sanctorum Doctorum. Imo etiam cum nuper in hac civitate mihi fuissent oblati articuli per eum positi, & per hoc sacrnm Concilium damnati, prima fronte non credidi suos esse, saltem in ea forma. Cumque ab aliquibus egregiis Doctoribus ac Magistris in sacra pagina audivissem affirmari, quod sui erant, postulavi pro plena informatione, mihi ostendi libros manus suæ, in quibus dicti articuli contineri dicebantur. Quibus mihi ostensis, manu propria ejusdem scriptis, quam ut meam propriam cognosco; dictos articulos omnes & singulos in ea forma, qua damnati sunt, reperi esse conscriptos. Unde non immerito comprehendi & comprehendo ipsum, & suam doctrinam cum eorum sequacibus per hoc sacrum Concilium damnatam, & reprobatam fuisse, tanquam hæreticam, & insanam. Et hæc omnia supra dicta dico pure & sine conditione, ut jam plene & sufficienter informatus de prædictis sententiis latis per hoc sacrum Concilium doctrinas dictorum quondam Joannis Wicklef & Joannis Huss, & contra ipsorum personas; quibus sententiis tanquam devotus catholicus in omni

an Jeſum Chriſtum, und ich beſtättigte meine Appellation mit dem Beyſpiel des Johann Chryſo-

ſo-

---

omnibus & per omnia humiliter conſentio atque adhæreo. —— Aber Hieronymus hat ja alles dieſes widerruffen, und deſſentwegen iſt er als ein Ketzer verurtheilt worden. Kein Wort ſteht indeſſen da, von der Meinung der franzöſiſchen Gelehrten wegen dem Vorzug oder Primat des Papſtes —— gewiß, Herr Royko, —— um Sie zu widerlegen, iſt nichts nothwendig, als die Acta concil. Conſtant. zu leſen —— doch mit Ehrfurcht, die jeder Gläubiger einem Kirchenrath hegen ſolle, wenn er ein Gewiſſen hat —— muß man es leſen: —— Habita per prius plenaria informatione de præmiſſis, & diligenti deliberatione Reverendiſſimorum in Chriſto Patrum, Dominorum Sanctæ Romanæ Eccleſiæ Cardinalium, Patriarcharum, Archiepiſcoporum, Epiſcoporum & cæterorum, Prælatorum, & Doctorum Sacræ Paginæ, & Juris utriusque in multitudine copioſa, hæc ſacroſancta Conſtantienſis Synodus, declarat, & definit, articulos infra ſcriptos, qui habita collatione per plures Magiſtros in ſacra Pagina, reperti fuerunt contineri in ejus libris & opuſculis manupropria ſcriptis; & quos etiam idem Joannes Huſs in publica audientia, coram Patribus & Prælatis hujus ſacri Concilii confeſſus fuit, in

ſuis

sostomus, 20) und des Bischofs Andreas, wie Sie dießfalls gut bemerken, — es galte aber alles

---

suis libris & opusculis contineri, non esse catholicos, nec tanquam tales esse dogmatizandos, sed ex eis plures esse erroneos, alios scandalosos, aliquos piarum aurium offensivos, pluresque eorum esse temerarios, & seditiosos & nonnullos eorum esse notorie hæreticos &c. Aus diesem erhellet, daß es ganz erlogen ist (verzeihen Sie, Herr Professor! —— Diesen Ausdruck habe ich von Ihrer höflichen Anmerkung des 49ten Blatts entlehnet) was Sie am 51ten Blatte schreiben: Stephanus Paletz, und Michael de Causis, hatten um Hußens Verdammung desto leichter bey dem Concilium auszuwirken, einige verdächtige Säze zusammengetragen, die Sie aus seinen Büchern gezogen zu haben, vorgaben. —— Daß dieses alles ganz erlogen sey, beweiset die eigene Geständniß des Hußes, —— die Widerruffung des Hieronymus, und der Sentenz des Conciliums; überall wird gesagt, daß es die Wörter, die Handschrift, und der Sinn des Hußes gewesen war. O lernen Sie doch von einer Kirchenversammlung ehrerbietiger, und christlicher zu denken; wie können Sie glauben, daß da etwas sich ungefehr, ohne Uiberlegung, ohne Uiberzeugung; aus Privathaß, aus Rache geschehen könne? Ich habe es schon einmal gesagt, daß Sie keine Idee von einem solchen ehrwürdigen Gericht haben.

alles nichts. — Man zog mir das priesterliche Gewand an, um es mit grösserer Schande un-

---

ben. Nur den Sentenz dürfen Sie mit Uiberlegung lesen. —— Noch eins: den Schluß der Sentenz nehmen Sie sich besonders zu Gemüthe: Si quis autem hujus ſententiæ, ac decreti violator, aut contemptor, extiterit, ſtatuit eadem Synodus, per locorum ordinarios, & inquiſitores hæreticæ pravitatis, contra talem vel tales, veluti ſuſpectum, vel ſuſpectos de hæreſi procedendum. —— Gut, daß Sie dem Concilium keine Authorität wie Cave, Melanchton, Acta & Monumenta Joannis Huſs —— zulassen. Sonsten —— ——

20) Ihnen gefällt, Herr Professor, überaus das Beyspiel, so Sie zwischen dem Johann Huß, und dem Heiligen Chrysostomus anstellen, —— aber, wenn ein Schüler nur ein wenig in die Geschichte gukt —— findet er einen himmelweiten Unterschied. —— Die Feinde des heil. Chrysostomus machten eine Verschwörung wider diesen Bischof —— unter diesen befanden sich die Bischöfe, welche Chrysostomus in klein Asien abgesetzet hatte. Ein kleiner Flecken, Eiche genannt, nahe bey Calcedon, wurde gewählt zur Winkelversammlung, wohin sich Theophilus und seine Anhänger begaben. Chrysostomus wurde vorgeladen, bey dem sich indessen 40 Bischöfe versammelt haben, um seiner Unschuld Gerechtigkeit

unter hundert Fluchwörtern mir es wieder vom Leibe zu reissen. — Man setzte mir eine papier=

---

zu verschaffen. Einige Punkten der Feinde waren in der That lächerlich — zum Beyspiel — Chrysostomus habe zu den Sündern sagen sollen, wenn ihr noch einmal sündiget, so thut noch einmal Buß. — Zweytens Jesus Christus sey nicht erhöret worden, weil er nicht auf die rechte Art gebetten hätte, und andere dergleichen Dinge mehr, die man allenthalben lesen kann. Nun dann diese Winkelversammlung verdammte den heil. Chrysostomus — und Sie Herr Lehrer der Kirchengeschichte, vergleichen diesen Winkelrath mit jenem von Kostnitz — und setzen den Johann Huß — welcher als ein Urheber des Aufruhrs, wie ihn einige böhmische Herren überzeugt haben, und als ein Ketzer ist verurtheilt worden, dem großen Kirchenlehrer Johann Chrysostomus an die Seite? — vielleicht passet das Beyspiel von dem Bischof Andreas besser auf Johann Huß! Andreas Graf von = = folgte als Bischof in der Prager Hauptkirche des heil. Vitus dem Daniel II., als er sahe, daß der König Przemislaus die Kirchen=Immunität kränken wolle, widersetzte er sich, und wurde wiederholtermalen ins Elend verwiesen; er gieng nach Rom, wo er selig im Herrn entschlaffen ist im Jahre 1224. Lesen Sie, Herr Professor, Crugerium in dem 1ten März. Jetzt

pierne Mütze auf, auf welcher geschrieben war: Hæresiarcha. Ich mußte zum Scheitterhau-

 sen

Jetzt sagen Sie um Gottes Willen, wie sich Huß zu dem frommen Andreas reime? —

Uiberhaupt kommen so viele Spöttereyen in ihrem zweiten Theile, die man kaum von einem Ketzer hoffen durfte, hervor, — daß ich tausend Anmerkungen zusammen schreiben müßte, um alle Verläumdungen zu widerlegen. — Auf dem 269ten Blatte heißt es in der Anmerkung, welche gemeiniglich unartig und unbescheiden sind, wie ich oben angemerkt habe; Ich finde es eben nicht so richtig, daß der Synodus zu Kostnitz Got^t alleinig vor Augen gehabt habe: und warum? die Kostnitzer Väter verdammen den Huß als einen Ketzer, ohne erwiesen zu haben, daß er etwas ketzerisches gelehret hätte. — Seine Sätze, die Sie gleichfalls als ketzerisch, ketzermäßig, falsch ꝛc. verurtheilt haben, scheinen doch noch immer eines orthodoxen Sinnes fähig zu seyn. — O sind Sie so gütig, und zeigen Sie mir die Orthodoxie der schon angezogenen Sätzen; Die Firmung und letzte Oelung sind keine Sakramenten, die Ohrenbeicht ist Narrenposserey — nach dem Tode ist kein Fegfeuer ꝛc. Der Papst ist ein Antichrist ꝛc. Wenn Sie diese Sätze in Ihren Protestanten nicht gelesen haben, und wenn Sie glauben, daß Huß aus langer Weile wegen gewissen Wahrheiten sich hat verbrennen lassen, die

in

sen geschleppet werden, und um der reinsten evangelischen Wahrheit willen sterben.

II.

---

in das Fach des Glaubens nicht einschlagen, so müßen Sie erlauben, daß die Welt ihn einen Narren nennet, die gescheiden Männer denken ganz anders. —— Ein Professor der Rechten lehrte um 1000 Thaler, daß der Papst über das Concilium zu verordnen habe, daß die Felsen Petra auf Petrum hinaus zu deuten sey, daß Petro allein als dem obersten Statthalter die Schafe sind anvertrauet worden; daß dem römischen Papst Primatus Honoris & Jurisdictionis gebühre ꝛc. —— Bald darauf, als man ihm zahlte 1000 Thaler, die Gesetze zu lehren, tradirte niemand heftiger als dieser, der Peter sey nichts mehr als Paul —— der Kirchenrath sey über den Peter, er bewiese es abermal, wie das erste, aus der heil. Schrift, und aus den Vätern —— daß der römische Papst nichts mehr sey, als der Bischof von Laybach. —— Nun sagen Sie mir, Herr Professor, wollten Sie sich um einen dieser Sätze martern lassen? Die Kirche läßt zu, daß man eine oder die andere Meinung annehme, ohne einen deßwegen zu bedrohen: muß es nicht ein Thor seyn, der sich dessentwegen verbrennen läßt, das zu seinem Heil nichts beyträgt. —— Mit einem Wort: sind die Sätze des Hußes die nämliche in Absicht auf die Gewalt des Papstes, welche die Publicisten lehren, oder sind sie es

nicht ——

II.

Sie sind durchaus allerliebst, und so über- zeugend, indem Sie mich durch die Prüfung

---

nicht —— sind sie es? so war Johann Huß dumm, daß er den Scheiterhaufen wegen gewissen Wahrheiten bestieg, da gewiß weder Rieger noch Eybel sich einen Finger aus diesem Grunde abschneiden ließe. —— Sind sie es nicht? Sind sie es gewiß nicht? —— Noch keiner aus unsern Kanonisten hat gesagt, der Papst sey der Antichrist. —— Wenn der Papst oder Bischof in eine Sünde verfällt, höret er auf Papst, Bischof, oder Priester zu seyn; er wird nur ein Vorboth des Antichrists, Petro und Jesu Christo widersinnig! der Papst, der Bischof verliert seine Gewalt, wenn er nicht tugendhaft ist. —— Die Kirche Gottes ist eine Versammlung nur der Heiligen. Gewiß —— Sie verfahren sehr ungerecht mit heutigen Publicisten und Kanonisten, wenn Sie behaupten, daß diese Rechtsgelehrten die Lehre des Hußes verfechten —— diese mögen sich dessen annehmen. —— Nicht wenig verdroße es den guten Huß, daß der Papst sich Sanctissimum heissen läßt. Sie sagen Fol. 132. Huß habe gründlich gezeiget, daß dieser Name nur Christo gebühre. —— Sie fügen hinzu —— auch die Gouverneurs der Könige in entlegenen Provinzen, sollte man Majestät nennen, wie ihren Monarchen. Schön! ich denke, man sollte keinen König Majestät nennen,

der Kirchenversammlung rechtfertigen, daß ich mir mit der Hoffnung schmeichle, in der katholischen Kirche einen Altar zu behaupten; aber, Herr Bruder! hier kann ich Ihnen auch mein stilles Mißvergnügen nicht bergen; wenn ich finde, daß Sie mich den Protestanten als einen Märtyrer überlassen. — Sie verdienen einen kleinen Verweis — ich kann es, nicht wahr? es wird ein väterlicher Verweis seyn; und Ihnen dient es zur Ehre, eine Lektion von Ihrem Pater Huß mit der Ehrfurcht eines wohlgerathenen Sohnes anzunehmen.

So wie Sie mit Grund behaupten, daß Johann XXIII. aller möglicher Laster ist überzeugt worden (vortreflich, Herr Bruder! dieß ist meine evangelische Lehre, qui in uno deliquit, est omnium reus.) so rechtfertigen Sie mich

---

und der Herr, wie er sich ausdrücklich nennet: Ego Dominus &c. Noch mehr, warum nenneu Sie den Huß den Meister Huß —— wissen Sie nicht, daß Christus allein ein Meister will gescholten werden. —— Er hat es ausdrücklich befohlen: Nennet euch nicht Meister. —— Ich bin allein euer Meister —— Ein Kind weis den Unterschied, wie der Papst der heiligste Vater genennet wird —— und wie Gott essentiel heilig ist.

mich durch 20 Blätter, daß man mich keines einzigen Tadels in der Religion schuldig gefunden hat, auch ich in der Folge als ein rechtschaffener, gottesfürchtiger, und frommer Mann ein unschuldiges Opfer eines jüdischen Synedryon (diesen Ausdruck finden Sie der Kostnitzer-Kirchenversammlung angemessen) geworden bin.

Sehen Sie nicht in mir alle Charakters eines wahren Märtyrers der Kirche Jesu Christi? finden Sie meinen Tod nicht auferbaulich, standhaft und heilig genug, um auf einen Altar in der Kirche Jesu Christi gestellt zu werden. — Sie bekennen und behaupten es, daß mein Lebenswandel untadelhaft, meine Schriften voll des apostolischen Geistes, wie die Briefe des Paulus, und mein Tod selbst dem Tode Jesu Christi in der Sanftmuth und Standhaftigkeit ähnlich sey. Und Sie wollen mich den Protestanten, wo ich keinen Altar zur Anbethung, habe, keinen Weihrauch zum Geruch zu hoffen und überlassen?

Es ist in ihrem Werke schon so viel als ausgemacht, daß ich die Sätze des Wicklefs nie gelehret habe. = = = Vielmehr zeigen meine hinterlassene Schriften, daß ich die Verwand-

 lung

lung in dem heil. Abendmahle, wie auch andere Artikeln der Kirche, den Papst ausgenommen, mit bereitwilligen Herzen zugelassen habe.*) Erstens schriebe ich im Kostnitzerkerker das Werkchen: De Sacramento Corporis & Sanguinis Domini. **) Im dritten Kapitel schriebe ich: Ich habe ferner gesagt, daß Christus durch eigene Macht und eigene Worte, das Brod in seinen Leib, und den Wein in sein Blut verwandle. Zweitens habe ich die Beicht und das Sakrament der Buße niemals geläugnet. ***) = = = Die Taufe vertilget (sind meine Worte) bey dem Getauften, wenn er es seiner Seits nicht hinderr, die Sünde samt der Strafe der Hölle und des Fegfeuers. In dem Sakramente der Buße geschieht dieses nicht allzeit, weil die Buß 3 Theile hat, nämlich die Reue, die Beicht und die Genug-

*) Dieß beweiset la Roque l'Histoire de l'Euch. 2. Part. Siehe Bossuet Histoire des Variations lib. II.

**) Siehe Cave Historia Litteraria, Tom. 2. Sæculo Synodali p. I. c. 2.

***) Dieß lehret Huß in Respons. ad Scriptum octo Doctorum c. 8.

nugthuung. Ich lehrte weiter die 7. Sakramenten, welche durch ihre Kraft wirken, was sie als Zeichen andeuten. Ich behauptete in einer Leichenrede ein Fegfeuer, in welchem die Seelen ihre läßlichen Sünden abbüssen; und daß ihre Strafe durch die Opfer der Priester, durch das Almosen ihrer Freunde, durch das Gebeth der Heiligen, und durch das Fasten ihrer Verwandten vermindert, und verkürzet werden könne, so, daß sie zur ewigen Glorie eher gelangen können. — Ich ließ die Verehrung der Bilder zu, *) wenn man das Bild nur nicht im Namen des Bilds verehret, sondern im Namen dessen, wessen das Bildniß ist. Endlich lehrte ich, daß man die Heiligen im Himmel nützlich anrufe. **) Lesen Sie Herr Bruder den redlichen Cave lib. c. und Sie 21) werden einsehen, daß Sie vieles in Ihrer Schrift weggelassen, welches in einer Heilig-

spre-

---

*) Lib. de Adoratione imaginum.

**) In elucidatione fidei suæ.

21) Man verschweigt öfters einen Verfasser (wie vielleicht der Herr Professor den Cave) damit man sich nicht verräth, daß man denselben ganz abgeschrieben hat. —

sprechung dem Diabolo Rotæ das Maul gestopfet hätte, und daß Sie von meiner Rechtschaffenheit, Gottesfurcht und Frömmigkeit noch keinen hinlänglichen Begriff haben. 22)

In-

---

22) Ein Theolog vom ersten Range des 18ten Jahrhunderts vertheidiget hierinnfalls eben so, wie Sie, nur etwas bescheidener den Johann Huß: Circa Evaharistiam, invocationem Sanctorum & Purgatorium, Joannes Huſs, nunquam oppugnavit Doctrinam Catholicæ Eccleſiæ, ideoque fruſtra illius concordiam jactant poſteriores hæretici. Ex Brev. Joan. Laur. Berti Sæc. 15. Fol. 149. Die Klage des Hußes ist also gründlich gegen Sie, Herr Doktor! aber so ist auch die Unschuld des Hußes gerechtfertiget, und die Grausamkeit des Senats von Kostnitz erwiesen? Und Bzovius, welcher alle diese irrige Artikel dem Huß andichtet, der schwärzesten Verläumdung überzeugt? Langsam Herr Professor! um ein Ketzer zu seyn, ist nicht nöthig, daß man alle Artikel des Glaubens läugne —— und ein Ketzer von dieser Art ist seltsam. Jener große Gottesgelehrte von Pisa vertheidiget den Hußen so weit, daß er nicht alle Sätze, besonders die von den sieben Sakramenten, von der Anrufung der Heiligen, von dem Fegfeuer, von Verehrung der Heiligen —— insonderheit bestritten, die er aber ganz gewiß verachtet und verspottet hat, wie alle

ddh=

Indessen machen Sie es gut genug, wenn Sie die Stärke meiner Ausdrücke einsehen, mit wel-

---

böhmische Schriftsteller behaupten, welche den Aufruhr, so seine Lehre vor dem Kostnitzer Kirchenrath gestiftet, behandeln. Dieß ist die Meinung des gelehrten Berti. Es haben die Hußiten und Wickleфisten nicht öffentlich die Sakramenten der Firmung und der letzten Oelung abgeläugnet, weil aber der Kirchenrath von Kostnitz in der letzten Sitzung verordnet: daß jene, welche von der Ketzerey des Hußes würden zur katholischen Kirchen zurücktretten, sollten befragt werden: Ob ein Christ sündige, wenn er die Firmung und die letzte Oelung verachte, — folget, daß diese Irrlehrer jene Sakramenten verworfen, und verachtet haben. De Theolog. Discip. l. 35. c. 1. fol. 150. n. 3. Es folget aber auch aus dieser Satzung der Fragen, daß der Kirchenrath weit zu behutsam und pünktlich vorgegangen ist, als daß man denselben einer Uibereilung oder Rache, ohne äusserst verwegen zu seyn, beschuldigen könnte, siehe Bossuet les Variations. — Uiberhaupt siehet man hieraus die Wankelmüthigkeit, und die Unentschlossenheit des Hußes, welcher heute einen Satz zuließ, um denselben morgen zu verlassen, und itzt einen Artikel bestritten, den er kurz zuvor eingestanden. Sind es aber, Herr Professor alle 30 Sätze, welche gebrandmarket sind, welche Johann Huß nicht immer behauptet hat? Ich habe

welchen ich mich in die Umstände des leidenden Heilands versetze, und den Papst, den Kardinal

---

habe schon gesagt, um ein Ketzer (oder damit ich Ihre zärtliche Ohren nicht beleidige: um nicht gottesfürchtig, fromm und rechtschaffen zu seyn, ist nicht nothwendig alle Artikel der katholischen Kirche zu läugnen. —— Der heil. Augustinus nannte zu jener Zeit alle jene Irrlehrer Ketzer, welche in einigen Artikeln fehl gegangen sind. —— Priscillianus ein Spanier, lehrte gewisse Sätze, welche die Vorsehung Gottes aus dem Wege raumten, und eine Nothwenigkeit einführten, die den freyen Willen tilgte. —— Cicero schrieb selbst wider den Heraclit und Democrit, welche diese Sätze ausstreueten. —— Augustinus erkennte den Gegensatz als einen Glaubensartikel, und schallte die Priscillianisten Ketzer, welche, indem sie den Menschen frey bilden, aus demselben einen Gotteslästerer machen. —— Wenn es nun klar ist, und Huß es eingestehet, daß die Vorsehung Gottes den freyen Willen hemmet, soll er ein frommer Mann seyn? Giebt es einen gottesfürchtigen Ketzer, oder fragen wollte ich —— einen gottesfürchtigen Priscillianisten? Zweytens: ein Glaubensartikel ist es, daß ein Bischof das Sakrament der Firmung ertheilen könne: Dieses läugneten die Valdenser, Luther, Kalvin, Dalläus —— und werden deswegen als Ketzer angesehen. Nun, Herr Professor! Johann Huß behauptete das

nal Colonna in der Person des Kaiphas, Annas, und der übrigen gottlosen jüdischen Priestern

---

das nämliche —— und soll noch kein Ketzer seyn? Da doch der Kirchenrath von Florenz, und der von Trient es als einen Glaubensartikel entschieden haben —— oder ist Luther und Kalvin wieder einsichtsvoller, als alle Väter von diesen zween Kirchenversammlungen?

Drittens: Lehrte Huß, daß der Gerechte nothwendig Gutes wirke, und der Böse nothwendig Uibels thue, ist dieß kein ketzerischer Satz? und hat er nicht eine große Verwandschaft, wie P. Berti bemerket: de Theol. difcip. lib. 21. fol. 125. mit dem Irrthume des Quesnel, und Bajus.

Viertens: Der heil. Augustinus bestreitet die Donatisten lib. 2. contra Crefcen. 28. welche lehrten, daß ein sündhafter Bischof oder Priester kein Sakrament verrichten könne. —— Diesen Lehrsatz nahmen die acht Aposteln an, von welchen der heil. Bernardus Serm. 66. in cantica. Dann die Albigenser, Valdenser —— und endlich ist der Satz des Johann Huß verdammt: Si Epifcopus exiftat in peccato mortali, non ordinat, non conficit, non baptizat. Wider diese hußitische Lehre schriebe selbst Luther und Kalvin lib. 4. inst. c. 15. Und endlich —— weil mir Zeit und Laune mangelt, eine Wahrheit, die seit 300 Jahren von allen katholischen Gotttesgelehrten und Geschichtschreibern als ausgemacht ist behandelt

stern bilde. Sie zeugen eben fürtreflich, daß das Muster, welches uns Jesus in Jerusalem gege-

---

handelt worden, weitläuftig zu vertheidigen. — Was soll man von diesen Sätzen urtheilen: die Verdammung der 45 Artikel des Wicklefs ist ungerecht. — Die Kirche hat kein sichtbares Haupt. — Sie ist eine Versammlung nur derer-jenigen, welche auserwählt, und prädestinirt sind. — Daß Petrus kein Haupt der Kirche sey. — Und damit ich alles übergehe — das Papstthum sey von den Kaisern gestiftet worden. Sie sehen, Herr Professor, gar nicht ein das Böse in diesem Satz, weil Sie durch vermoderte Gründe behaupten, daß der römische Hof seine Größe und seinen Glanz dem Kaiser Konstantin und andern Monarchen zu verdanken habe. Sie taumeln wie die 3 Blinde bey der Thüre des Loths mit ihren Beweisthümern einiger Seiten Papiere herum. Es ist die Frage, wenn man mit Hussiten spricht — ob Jesus Christus, oder der Kaiser den Petrum, und seine Nachfolger zum Haupt der Kirche, (zum wenigsten zum Haupt der Einheit, wie Rieger, Eybel — um gut katholisch zu seyn, behaupten) angestellet haben. — Die Kirche hätte (dieß ist die Folge der hussitischen Lehre) kein Haupt, weder der Einheit durch mehr als 300 Jahre gehabt, nämlich bis auf die Zeiten Konstantins des Grossen. — Es sey dann, Sie wollten uns überreden, daß Tiberius, Nero, Diokletian, Maximinian die päpst-liche

gegeben, von mir auf das lebhafteste sey nachgeahmet worden. Entzückende Bilder in der That kommen

---

liche Würde verrichtet haben; in der Anmerkung des 78 Blatts, wünschet der Herr Professor das ganze 9. Kapitel de Ecclesia abschreiben zu können, um den Lesern zu zeigen, wie bündig, und mit was für einer markigten Beurtheilung Huß diese Materie von dem Haupte der Kirche abgehandelt habe. Wo endlich Huß den unwiderleglichen Schluß machet, daß der Felsen, auf welchen die Kirche gebauet war, nicht Petrus, sondern Christus, und daß dieser, nicht aber jener das Haupt der Kirche sey — und auf was für eine Weise es Petrus könne genennt werden, wissen, Gott Dank, unsere kleinen Normalisten, so wie es die ältesten und neuesten Väter der lateinischen und griechischen Kirche gelehret haben. Augustinus nur (glaubt Huß) lehret das Gegentheil de verb. Dom. Serm. 13. Dominus noster Jesus Christus ita dixit Petro, tu es Petrus, & super hanc petram, quam confessus es, super hanc Petram quam cognovisti dicens: tu es Christus filius Dei vivi, ædificabo ecclesiam meam, — daß diese Worte des Augustinus dem Huß gefallen haben, ist kein Wunder, sie gefielen auch dem Calvin — quod avide sequitur Calvinus Lib. 4. instit. c. 6. (merket hier an Cornel.) & hæretici alii, ut Petri & Papæ authoritatem evertant. — Calvinus folget hierinfalls gerne dem Huß, indem er betheuert, daß es eine

men in Ihrer Schrift vor, die nur Ihr Pinsel abzuwerfen vermag! Als man mir unter der Degrada-

---

eine Gotteslästerung sey, den Petrum als den Felsen anzunehmen. – Sagt dieß auch Augustinus? schreiben dieß auch die heutigen Calvinisten? welche Herr Royko abermals mit dem Huß gemeinschaftlich vereinbaren will? Ich rede nur vom heil. Augustin. –

Einen ganzen Himmel weit entfernt war Augustinus, daß er jemals behauptet haben soll: Petrus war niemals das Haupt der heiligen allgemeinen Kirche (dieß ist der Hauptinnhalt des neunten Capitels, welcher so ausnehmend dem Herrn Professor gefällt) Vielmehr lehrte Augustinus Lib. I. Retract. c. 21. daß man den Felsen auf Jesum Christum und auch auf Petrum deuten könne. Denique pro soliditate devotionis Ecclesiarum Petrus Petra dicitur, sicut ait Dominus, tu es Petrus & super hanc Petram &c. Petra enim dicitur, eo quod primus nationibus fidei fundamenta posuerit, & tanquam saxum immobile totius operis christiani compagem molemque contineat. —— Petra ergo pro devotione Petrus dicitur & Petra pro virtute Dominus nuncupatur. Sicut ait Apostolus: bibant de spirituali consequente eos petra, petra autem erat Christus. Recte consortium meretur nominis, qui consortium meretur & operis. Petrus fundamentum ponit, Petrus plantat —— Dominus

dation die Albam anzog — — soll ich in heiliger Betrachtung erwogen haben den Zustand

---

nus incrementum dat. Nachdrücklicher sind jene Worte des großen Augustinus c. l. n. 3. Idem ergo Petrus a Petra cognominatus beatus Ecclesiæ figuram portans —— Apostolatus ubi Principatum tenens. —— Schon längstens schrieb dieser Kirchenvater wider den Brief des Donats: In Petro tanquam in Petra fundata est ecclesia: qui sensus etiam cantatur ore multorum in versibus beatissimi Ambrosii, ubi de gallo gallicano ait: Hac ipsa Petra Ecclesiæ canente, culpam diluit. —— Ich schrieb beflissentlich diese Worte aus verschiedenen Stellen des heil. Augustins hieher, damit ihre Schüler nicht durch ihre Anmerkungen irre gemacht werden, und den Papst für den Antichrist halten sollten. — Man möge also schließen wie man will, daß der Felsen eigentlich Christus, oder auch daß Petrus ein Felsen sey, bleibt es immer wahr, daß Petrus das Haupt der Kirche ist — und daß Huß billig verurtheilet wurde, wenn er sagte, daß Petrus niemals das Haupt der heil. Kirche gewesen ist. Ich habe es schon irgendwo gesagt, daß die heutigen Canonisten dennoch so viel Gewissen haben, daß sie den Papst als das Haupt der Einheit in der Kirche zulassen — Huß aber — und Sie, Herr Professor. — — — Was soll ich wiederholen, die übrigen Irrlehren des Johann Husses, und seiner Nachfolger,

des Erlösers in dem Hause des Herodes — —
— — O goldener Herr Bruder! warum ha-
ben

---

ger, welche gerade auf das Herz eines Katholiken wirken. Lesen Sie, und erwägen Sie alle jene Unruhen, und Drangsalen, die in Böhmen entstanden sind, wegen der Lehre des Peters, Schulmeisters von Dresden, des Jacobellus, und des Johann Husses, welche den Kelch nebst dem Brod den Layen zu reichen vorschrieben — wie es in Histor. Bohem. Aeneas Sylvius erzählt —— was halten Sie von jenen Sätzen, Ecclesia constat ex mere prædestinatis, caret visibili capite, quilibet homo potest prædicare —— und andern mehrern, welche pünktlich in Fleury cont. Hist. libr. 103. beschrieben sind. — Freylich sagen Sie als ein verzweifelter Rechtsfreund einer verzweifelten Parthey — Huß hat sich zu vielen Dingen nicht bekennet — viele hat er in einem andern Verstande genommen — viele werden heut noch gelehret — noch andre waren dem Husse ans Herz gewachsen, daß er sich ein Gewissen machte, dieselben zu widerrufen. Was soll, was kann jene Antwort des Husses bedeuten, die er den Cardinälen, Bischöfen, seinen Freunden, und dem ganzen Concilio ertheilte, zwingen Sie mich nicht, eine Lüge zu begehen. ——

Dero Herr Vetter von Grätz sagt: daß er herzlich habe lachen müssen, als er in der Anmerkung Fol. 68. gelesen, daß Sie so bedachtsam
das

ben Sie dieß einleuchtende Geheimniß nicht aus-gearbeitet? —— Ein jedes Stück des prie-

 ster-

---

das Buch de Ecclesia, welches Huß im Jahre 1413. geschrieben, durchgeblättert haben. — Sie werden es doch nicht böhmisch gelesen haben? denn die Väter von Kostnitz, da sie es verdammten, sind ihre Worte, wurden betrogen, weil sie nicht böhmisch verstunden. — Nun glaubt der Herr Vetter, daß Sie, eben von den Protestanten, betrogen worden sind, indem Sie den Huß vertheidigen, weil er nicht zuläßt, daß Sie das böhmische Buch des Husses gesehen — sondern hin und her nur etwas erschnappet haben. Dieß müssen Sie wider Ihren Herrn Vetter aufnehmen, dessen Manuscript mit nächsten der Presse wird übergeben werden. Mein Herr Professor, wenn man Sie wegen Ihrer Vertheidigung des Husses für das Tribunal fodern sollte — wenn man einige Ihrer Sätze als ketzerisch, andere als ärgerlich, und noch andre als aufrühreri̇sch der gerichtlichen Untersuchung vorlegen wollte; was würden Sie thun als ein ächter Christ — als ein wahrer römischkatholischer Priester? wenn Sie rechtschaffen handeln wollten, müßten Sie sagen — in so fern ich was ketzerisches wider meinen Willen geschrieben, ich widerruffe es — oder im Fall der Unschuld — Dieß habe ich nicht gelehret — ich verdamme jene, die dieß lehren, und kann desto leichter diese Sätze nicht nur widerruffen, sondern auch

ver-

sterlichen Gewands beziehet sich ja auf ein Geheimniß des Leidens Christi — — aber ich weis, Sie werden diese kindischen Dinge, womit sich kleine Geister zu unterhalten pflegen, schon

---

verfluchen, weil sie mir nie in Sinn gekommen sind. Verhielt sich Huß auf solche Art? O bester Herr Professor! Es ist sonnenklar, daß die Herren Protestanten wichtige Ursache gehabt haben, den Johann Huß zu vertheidigen. — Aber warum Sie ganze Stellen aus den Lutheranern herausschrieben, um aus dem Huß einen Heiligen zu machen, und aus dem großen Kirchenrath zu Kostnitz eine Versammlung von stolzen und rachgierigen Bischöfen, von Gottesgelehrten, die ein mehr teuflisches Vorurtheil beseelet, und von 1000 Strohköpfen bilden, das sehe ich nicht ein — und ich sorge mit Grund, daß Sie etwa nicht gar auf den Gedanken verfallen (wenn Sie noch lang ein Lehrer der Geschichten verbleiben) den Senat von Trident als eine Kannengiessergesellschaft zu schildern, und den Luther und Calvin auf den Altar zu stellen. — Sie dürfen nur die Bücher der Herren Protestanten lesen, so von dem Kirchenrath von Trident handeln, und dann — gute Nacht. —— ——

Defessus sum ambulando, ut Syre te cum tua monstratione magnus perdat Jupiter.

Terent.

schon vergessen haben — — — hätten Sie zum wenigsten die Geschichte des Erlösers mit der meinigen verknüpfet: konnte nicht Sigismundus als Herodes oder Pilatus geschildert werden? Joannes XXIII. würde trefflich gepasset haben auf das Bild des untreuen Petrus, oder des flüchtigen Judas, welcher das apostolische Collegium verließ? Hätten Sie nicht jene Mütze, welche man mir aufsetzte, und auf welcher geschrieben stand Hæresiarcha, vergleichen können mit der Krone Christi, oder zum wenigsten mit der Innschrift: Jesus Nazarenus Rex Judæorum?

Dieß hätten Sie, Herr Bruder, alles besser durcharbeiten sollen, wenn man es schon so weit bringt, daß man einen Kirchenrath dem gottlosen, verstockten, und ungerechten Synedrion vergleicht. Trachten Sie, diesen Fehler wieder gut zu machen, welches Sie zu bewirken nicht anders im Stande sind, als wenn Sie mir in der katholischen Kirche einen Schein und einen Altar zuwegebringen. Vor allem, weil man in Rom alles für Geld haben kann, wie Sie hoch erlaucht einsehen, erhandeln Sie einen Raum in Martyrologio Romano. — Se-

tzen Sie eine Messe de venerabili Husso Martyre, qui pro fide Jesu Christi sub Tyranno Sigismundo igne exustus pie obiit Constantiæ die 6. Julii Anno 1415. auf. Ich verpflichte mich im Gegentheile, Ihnen in allen Nöthen, in welche Sie Ihr Fürwitz, oder Ihre Klugheit versetzen wird — — und besonders in Ihrer letzten Sterbstunde getreulich beyzustehen. Amen.

Johann Huß.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stoyko, Melchior

Johann Huß an den Kaspar Royko

Kostnitz 1784

H.eccl. 531 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10025348-3